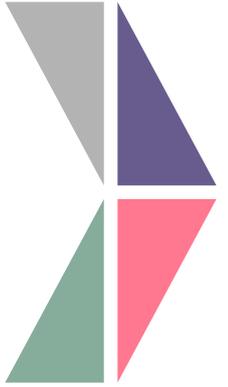


PFEIL



Nr. 1
Juni 2023

Das Infomagazin
der djo – Deutsche Jugend in Europa



Foto © Susanne Keichel Ausländerrat Dresden e.V.

ENGAGEMENT UND EHRENAMT

Über Chancen und Herausforderungen in der Jugend(verbands)arbeit

Inhalt

3 Vorwort

Bundesverband

4 Bundesjugendtag 2023 –

Drei Tage voller Diskussionen, Gespräche und Veränderungen

6 Hetav Tek – 18 Jahre für den djo-Bundesverband

7 „Ich wünsche mir für die djo – Deutsche Jugend in Europa mutig zu sein,
neue Wege zu gehen und auch mal zu stolpern“

9 Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch im djo-Bundesverband

10 Widerständige Wege

Schwerpunktthema: Engagement und Ehrenamt

11 So geht Jugendverbandsarbeit! – Grußwort von Jan Holze

12 Was bedeutet eigentlich ...?

14 Ehrenamtliches Engagement – eine Liebesgeschichte

16 Herausforderungen in Engagement und Ehrenamt

19 „Die Juleica war die relevanteste Ausbildung in meinem Lebenslauf“

20 Digitalisierung und freiwilliges Engagement: Wo liegen Chancen?
Wo liegen Herausforderungen?

22 Zwischen Gründungsboom und Nachwuchssorgen – Herausforderungen
im generationsübergreifenden (post)migrantischen Engagement

24 „Ehrenamtliches Engagement war und ist auch in Zeiten
von Corona von großer Bedeutung“

26 „Zusammenhalten in Europa“ – ein Projekt der djoNRW

28 Ehrenamtliches Engagement für die Menschen aus der Ukraine bei JunOst

29 Herausforderungen und Lösungen für ehrenamtliche Jugendgruppenleiter*innen
in KRUGI-Gruppen

30 Anerkennung und Würdigung des langjährigen Engagements
in der Kinder- und Jugendarbeit

Mitgliedsorganisationen

32 Spendenaktion im Erdbebengebiet von KOMCIWAN

34 Seminarwochenende zu Intersektionaler Jungen*arbeit

35 Alles neue bringt der Herbst

Meldungen

Anzeigen

Termine / Impressum

Liebe Freundinnen und Freunde,

seit dem letzten Bundesjugendtag dürfen wir, Gesa Dreyer (LV Bayern) und Ajriz Bekirovski (Amaro Drom) die djo – Deutsche Jugend in Europa in einer Doppelspitze anführen. Die erste PFEIL-Ausgabe unserer Amtszeit handelt vom Thema „Engagement und Ehrenamt“. Deutschland ist ein Land des Ehrenamtes. Knapp 40 % der Menschen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich, ob in der Freiwilligen Feuerwehr, im Sportverein oder in Jugendverbänden tragen sie dazu bei, dass die Gesellschaft funktioniert und Menschen Unterstützung erhalten. Gerade in ländlichen Regionen ist freiwilliges Engagement unersetzlich.

Welche Herausforderungen in Deutschland alle von Ehrenamtlichen gelöst werden, hat man erst im letzten Jahr gesehen. Wieder waren es Ehrenamtliche, die das Ankommen von Geflüchteten organisierten, nach Wohnungen suchten, Behördengänge begleiteten und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche machten, die noch keinen Schulplatz bekommen konnten.

Aber freiwilliges Engagement ist auch für die Engagierten eine bereichernde Erfahrung. Gerade Jugendverbände bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich auszuprobieren, sich weiterzuentwickeln und wichtige Erfahrungen zu machen. Sie bieten die Möglichkeit, die eigenen Interessen und Meinungen zu vertreten und die Zivilgesellschaft zu gestalten.

Freiwilliges Engagement ist eine Form der gesellschaftlichen Partizipation. Leider partizipieren immernoch nicht alle Menschen gleich. Menschen mit Zuwanderungserfahrung oder niedrigeren Bildungsabschlüssen sind statistisch immernoch unterrepräsentiert.

Wenn wir uns in den vielfältigen Strukturen der djo – Deutsche Jugend in Europa umschauen und an all die engagierten jungen Menschen, die wir hier getroffen haben denken, dann fällt es schwer, dieser Statistik zu glauben. Die djo – Deutsche Jugend in Europa hat hier ein großes Potential, noch mehr Menschen einzubinden aber wir haben auch noch eine große Aufgabe vor uns.

Denn gleichzeitig werden immer mehr Anforderungen an Ehrenamtliche herangetragen. Sei es durch rechtliche Rahmenbedingungen wie die DSGVO oder das Infektionsschutzgesetz während der Pandemie, förderrechtliche Aspekte oder durch die wachsenden Anforderungen im pädagogischen Bereich. Von ehrenamtlich getragenen Vereinen wird eine wachsende Professionalisierung erwartet. Damit Freiwillige diesen Anforderungen gerecht werden können, braucht es auch hauptamtliche Strukturen, die hier schulen, beraten und Sicherheiten schaffen.

In dieser Ausgabe vom PFEIL wollen wir uns die vielen schönen Seiten von Engagement und Ehrenamt sowie die aktuellen Herausforderungen anschauen.

Wir wünschen Ihnen und Euch eine anregende Lektüre! ▀

Gesa Dreyer und Ajriz Bekirovski
Bundesvorsitzende
djo – Deutsche Jugend in Europa



Bundesjugendtag 2023 – Drei Tage voller Diskussionen, Gespräche und Veränderungen



Und wieder ist ein Jahr vergangen und wir blicken zurück auf den Bundesjugendtag 2023 der djo – Deutsche Jugend in Europa. Wie (fast) jedes Jahr findet der Bundesjugendtag am letzten Märzwochenende statt. Diesmal treffen wir uns im Jugendgästehaus Duderstadt, des DJO-Landesverband Niedersachsen. Dank Andre und seiner Crew hat es uns an nichts gefehlt! Im Gegensatz zum letzten Jahr sind wir dieses Mal auch wieder in gewohntem zahlreichen Umfang ange-reist, mit einer prall gefüllten Tagesordnung. In voller Vorfriede auf drei gesellige und produktive Tage reist die Bundesgeschäftsstelle bereits am Freitag am späten Vormit-tag in Duderstadt an, um alles vorzubereiten.

Gegen Abend trudeln auch schon die ersten Gäste ein. Auch dieses Mal starten wir mit einer kleinen Kennenlernrunde mit Hilfe von Steckbriefen. Gesucht wird nach jeweils zwei Personen, die eine bestimmte Eigen-schaft verbindet. Am Ende wird ein Foto mit unserer allseits beliebten Polaroidkamera geschossen. Die „Steckbrief-Pinnwand“ ist wie immer ein echter Hingucker und gibt einen kleinen Einblick über die Interessen, Ei-genschaften uvm. unserer Mitglieder. Feierlich eröffnet wird der Bundesjugendtag wie auch die letzten fast zwei Jahrzehnte von unserer djo-Bundesvorsitzenden Hetav Tek. Es schwingt jedoch ein wenig Wehmut mit, da Hetav in diesem Jahr ihren Bundesvorsitz

abgibt und ein neuer Vorstand gewählt wird. Nach der Eröffnung folgt ein vielfältiges Buffet, mit allem was das Herz begehrt. Und wer noch nicht genug von Kennenlernspie-len hat, kann sich danach der Spielegruppe anschließen.

Da die Tagesordnung sowohl samstags als auch sonntags prall gefüllt ist, wird in die-sem Jahr auf Workshops verzichtet und der Schwerpunkt auf Diskussionen im Plenum gelegt. Gestartet wird am Samstag direkt mit der Vorstellung des neuen „Vertrauen-Teams“, das sich aus NiNa Reichert, Sarah Hanke (beide djo-Bundesgeschäftsstelle) und Evîn Sído (Beisitzerin des djo-Bundes-

vorstands) zusammensetzt. So wird schon gleich zu Beginn der Veranstaltung auf einen sensiblen, bewussten und rücksichtsvollen Umgang miteinander hingewiesen, so wie wir es von vergangenen Bundesjugendtagen gewöhnt sind. Danach geht es dann auch schon los mit der Tagesordnung, auf der unter anderem über das Positionspapier „Jugendverbandsarbeit in der Polykrise stärken“ diskutiert wird.

Die Verabschiedung von Hetav Tek als djo-Bundesvorsitzende nehmen wir zum Anlass, um es abends nochmal krachen zu lassen und Hetav gebührend zu verabschieden. Wer hätte uns dabei besser unterstützen können als die jugendlichen Rapper_innen von „Rap Inner Burg“ unter der Leitung von Bart?! Ebenso blicken wir zurück auf 16 Jahre Engagement im djo-Bundesvorstand, moderiert von Bernhard Korte (djo-Bundesvorstand), wo wir so einige Anekdoten von Hetav zu hören bekommen. Auch Irina Zhukovskyy (djo-Bundesvorstand) kann die ein oder andere Geschichte des Kennenlernens und der Zusammenarbeit erzählen.

Am Sonntag ist es dann soweit: Nach einem stärkenden Frühstück wird der neue Bundesvorstand von den Delegierten gewählt,

Der neue Vorstand: Roni Egit Etdöger (KOMCIWAN), Florentine Klaus (DbJuStR), Evín Sído (KOMCIWAN), Frank Winkler (DJO-Landesverband Niedersachsen), Gesa Dreyer (djo-Landesverband Bayern), Mark Zinoviev (JunOst), Ajriz Bekirovski (Amaro Drom), Bernhard Korte (DJO-Landesverband Niedersachsen), Irina Zhukovskyy (JunOst)

der sich wie folgt zusammen setzt: Die neue Doppelspitze des djo-Bundesvorstandes bilden Ajriz Bekirovski (Amaro Drom) und Gesa Dreyer (djo-Landesverband Bayern). Wiedergewählt wurden Bernhard Korte als Bundesschatzmeister (DJO-Landesverband Niedersachsen), die stellvertretenden Bundesvorsitzenden Florentine Klaus (DbJuStR), Irina Zhukovskyy (JunOst) und Frank Winkler (DJO-Landesverband Niedersachsen) sowie die Beisitzerin Evín Sído (KOMCIWAN). Neu dabei als Beisitzer sind Mark Zinoviev (JunOst) und Roni Egit Etdöger (KOMCIWAN). Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg und eine gute Zusammenarbeit.

Nach einem vielfältigen und intensiven Wochenende müssen wir uns auch schon wieder voneinander verabschieden. Wir danken allen, die dabei waren und freuen uns auf einen nächsten Bundesjugendtag im Jahr 2024! ▀

Judith Sander

*Sachbearbeiterin im
Bereich Öffentlichkeitsarbeit,
djo-Bundesverband*

Der Bundesjugendtag ist die Mitgliederversammlung der djo – Deutsche Jugend in Europa. Der Bundesjugendtag berät den Vorstand, fasst Beschlüsse (über bspw. die Jahresrechnung und Entlastung des Bundesvorstandes, die Neuaufnahme von Mitgliedern oder über Satzungsänderungen) und wählt unter anderem den Geschäftsführenden Bundesvorstand, Beisitzende, Kassenprüfer_innen und das Schiedsgericht. Während des Bundesjugendtages setzen sich die TN mit inhaltlichen Schwerpunktthemen auseinander, wobei oftmals Positionspapiere zur Abstimmung gebracht werden. Durch Kreativsessions, die im Rahmenprogramm Einklang finden, wird Kultur im Verband gelebt.

Für wen?

Zum Bundesjugendtag werden 72 Delegierte der Landesverbände, Bundesgruppen und Sammelvertretungen als stimmberechtigte Mitglieder sowie Ehrenmitglieder und Gäste eingeladen. Ausdrücklich laden wir junge djo-Mitglieder ein.

Nächster Termin?

15. bis 17. März 2024



Hetav Tek – 18 Jahre für den djo-Bundesverband



Niemand war so lange im Bundesvorsitz des djo-Bundesverbands wie Hetav Tek. Ein im März neu gewähltes Mitglied des Bundesvorstands war noch nicht einmal geboren, als sie 2005 erstmalig in den djo-Bundesvorstand gewählt wurde. Hetav hat unseren Verband also mehr als 18 Jahre lang geprägt und der Verband sie. Damals gab es noch die sogenannten „Landesfürsten“ und „Altherrenzimmer“, die Bundesgeschäftsstelle war drei Jahre vorher aus Bonn nach Berlin gezogen, JunOst und KOMCIWAN waren 2003 und 2004 gerade erst Mitglieder im djo – Bundesverband geworden. Der Verband hatte schwierige Jahre hinter sich, in denen gegen die Bedeutungslosigkeit und finanzielle Engpässe angekämpft und für eine inhaltliche Neuausrichtung hart gefochten wurde.

Dass Hetav mit 23 zu diesem Verband fand und für diese Ämter kandidierte, erscheint rückblickend erst einmal überraschend. Der djo-Bundesverband wirkte noch verstaubt und aus der Zeit gefallen, war gerade noch in den Anfängen seiner Neuausrichtung, mit ungewissem Ausgang. Daneben Hetav, das kurdische Flüchtlingskind mit Hauptschulabschluss aus Wuppertal, die einiges an politischer Vorerfahrung mitbrachte. Sie trug zwar noch Schlabberlook und nicht Hugo Boss, war aber, wie sich zeigen sollte, ein ungeschliffener Diamant. Von ihrem Vater – einem hoch angesehenen kurdischen Parteifunktionär – hat sie sicherlich den Umgang in schwierigem politischen Terrain erlernt. Als Kurdin hatte sie einen natürlichen Zugang zu den verbandlichen Themen Flucht, Vertreibung, Verlust der Heimat, Gewalterfahrungen und Unterdrückung – alles keine Fremdwörter für sie. Und zu guter Letzt ist sie in ihrem Jugendverband KOMCIWAN groß geworden, wo sie erfah-

ren hat, wie Verbandsleben läuft, vor allem aber auch, warum es für junge Menschen so ungemein wichtig ist. Hetav hatte eine Geschichte, die sie authentisch für den Verband verstand einzusetzen. Nach zwei Jahren Aufwärmen als stellvertretende Vorsitzende wurde sie 2007 gemeinsam mit Thomas Hoffmann als Bundesvorsitzende gewählt. Nach fünf Jahren verließ dann Thomas, der gleichzeitig noch Bundesgeschäftsführer war, den djo-Bundesverband und Hetav macht das, was sie am besten kann: Sie machte einfach alleine weiter. Mittlerweile war sie auch Vorstandsmitglied im Deutsche Bundesjugendring und auch wenn sie immer mal wieder versuchte, sich um ihr berufliches Fortkommen zu kümmern, übte sie über Jahre jugendverbandliches Ehrenamt in Vollzeit aus – erst aus Wuppertal, später aus Berlin und zu guter Letzt aus Bremen.

In den letzten zehn Jahren, in denen ich mit Hetav zusammenarbeiten durfte, habe ich sie als starke Persönlichkeit mit einem klaren Kompass erlebt. Hetavs Heimatverband war da schon längst der djo-Bundesverband geworden. Ihr war es immer wichtig, den Auftrag, den sie aus der „interkulturellen Öffnung“ des Verbands erhalten hatte, fortzuführen und dabei aber auch wirklich alle im Verband mitzunehmen – zu integrieren und nicht zu spalten. Nachdem ein großer Traum erreicht war und die ersten vier Migrant_innenjugendverbände in den Kinder- und Jugendplan in die Förderung aufgenommen wurden, setzte sie sich dafür ein, nicht stehenzubleiben, alte Zöpfe auch mal abzuschneiden und als Jugendverband offen und neugierig für Neues zu sein. Im DBJR engagierte sie sich besonders für die internationale Jugendarbeit – sie übernahm die komplizierten Fälle wie China, Russland oder Türkei und überraschte auch hier wieder durch ihre unkonventionelle, aber unglaublich erfolgreiche diplomatische Ader, mit der sie allen ihren Vorstandskolleg_innen locker den Rang ablief.

Nach 18 Jahren im djo-Bundesvorstand hinterlässt Hetav einen konsolidierten Verband. Viele Dinge, um die Anfang der Nullerjahre noch gerungen werden mussten, sind mittlerweile selbstverständlich geworden. Es ist insbesondere auch Hetav zu verdanken, dass unser Verband von außen als einzigartiger Fachverband wahrgenommen wird, der selbstverständlich in den Bereichen Migration, Teilhabegerechtigkeit und Internationale Jugendarbeit mit am Tisch sitzt. ▀

Robert Werner
djo-Bundesgeschäftsführer

„Ich wünsche mir für die djo – Deutsche Jugend in Europa mutig zu sein, neue Wege zu gehen und auch mal zu stolpern“

Abschiedsinterview mit Hetav

Was waren die größten Herausforderungen während deiner Amtszeit?

Ich war 16 Jahre im Bundesvorsitz und 2 Jahre davor Stellvertreterin. In diesen 18 Jahren gab es natürlich viele Herausforderungen, Höhen, Tiefen, Nervenzusammenbrüche und Hyperventilationen. Aber wenn ich das so auf den Punkt bringen müsste, dann gab es zwei große Herausforderungen. Die eine Herausforderung war die Frage, wie wir die djo – Deutsche Jugend in Europa vor der drohenden Bedeutungslosigkeit bewahren und den Verband zu einem Fachverband bzw. zu einem jugendpolitischen Akteur, an dem man nicht mehr vorbeikommt, weiterentwickeln können.

Eine weitere Herausforderung war, ist und wird immer wieder die Frage der Finanzen sein. Wir hatten in diesem Themenfeld innerverbandlich schon schwierige Zeiten hinter uns, wenn es um die Mitgliedsbeiträge und die Verteilung von Fördermitteln ging. Ich bin froh, dass wir die schwierigsten Diskussionen hinter uns haben und es trotzdem geschafft haben, zusammen zu kommen und eine Lösung zu finden, die die verschiedenen Bedarfe abdeckt. Danach haben wir auch nicht mehr zurückgeschaut und uns Vorwürfe gemacht. Es war immer klar, wir brauchen einen starken Bundesverband und starke Mitgliedsorganisationen. Es wird sich zeigen, wie lange das Modell, welches wir erarbeitet haben, so bestehen bleiben kann. Das Thema wird also immer eine Herausforderung bleiben.

Welche Veränderungen, die du mit angestoßen hast, liegen dir besonders am Herzen?

Mir liegt ganz besonders am Herzen, dass wir es als djo – Deutsche Jugend in Europa geschafft haben, dass Migrant_innenjugendselbstorganisationen strukturell gefördert werden und zwar nicht über einen Sondertopf sondern aus dem Fördertopf der Jugendverbandsarbeit – gleichgestellt mit anderen Jugendverbänden.

Das ist wirklich nicht leicht gewesen, wenn man bedenkt, dass wir von allen Seiten belächelt wurden, als wir 2006 diese Idee entwickelt haben. Wir haben immer zu hören bekommen: „Ach, das wird eh nicht gehen.“ Oder: „Ja, stellen Sie mal einen Antrag und dann schauen wir mal.“ Es war uns aber klar, dass wir nicht einfach einen Antrag stellen können.

Wir sind am Ball geblieben und haben Mitstreiter_innen mit ins Boot geholt, wie beispielsweise den Deutschen Bundesjugendring (DBJR). Durch Integrationsprojekte vom BAMF haben wir Anstoßfinanzierungen bekommen, durch das Projekt Jugend 2014 haben wir quasi die Blaupause dafür erstellt, wie eine solche Finanzierung aussehen könnte. Durch viele Gespräche und Verhandlungen haben wir es dann geschafft. Vor 2006 hätte niemand auch nur ansatzweise darüber nachgedacht, dass das überhaupt möglich wäre. Das ist ein riesen Erfolg – vor allem wenn man bedenkt, dass die djo von der drohenden Bedeutungslosigkeit durch das Engagement in diesem Themenfeld heute als Fachverband für Migrant_innenjugendselbstorganisation, Integration, Migration und junge Geflüchtete gilt. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass Thomas Hoffmann, Grigo Simsek, Mascha Klimovskikh und Johanna Bontzol einen so wichtigen Beitrag geleistet haben, dass wir so weit gekommen sind. ▶▶





die djo sowie unsere Mitgliedsorganisationen und zukünftige Mitgliedsorganisationen ein Ort sein werden, wo sie sich aufgefangen fühlen. Sie kommen mit einem Rucksack voller Erinnerungen und Hoffnungen und wir können sie dabei unterstützen, hier anzukommen, ihre Bedarfe, Sichtweisen und Perspektiven in die Gesellschaft zu transportieren.

Ich wünsche mir für die djo – Deutsche Jugend in Europa mutig zu sein, neue Wege zu gehen, auch mal zu stolpern und jungen Menschen die Verantwortung zu übertragen, diesen Verband gestalten zu können. Jetzt haben wir in der Doppelspitze Menschen, die unter 30 sind und in so eine wichtige Position gewählt wurden. Wir schaffen es als Jugendverband jungen Menschen Verantwortung zu übertragen, die noch nicht einmal 18 Jahre sind, die gesetzlich noch keine Verträge unterschreiben können oder wählen gehen dürfen. Doch wir als Jugendverband unterstützen junge Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen. Und ich hoffe, dass die djo diesen Mut behält. Ich weiß, dass sie es tun wird. Ich freue mich, auf der ein oder anderen Jubiläumsfeier weitere Organisationen kennenzulernen, die Teil der djo-Familie sind. Und ich bin zuversichtlich, dass die djo – Deutsche Jugend in Europa den Weg, den sie eingeschlagen hat, weitergehen und weiterentwickeln wird. ▀

► Mittlerweile wird nicht mehr darüber gesprochen, ob Migrant_innenjugendselbstorganisationen gefördert werden sollen. Mittlerweile fragen wir uns, wie es funktionieren kann. Das ist wirklich ein großer Erfolg, wenn man auch bedenkt, dass Erwachsenenverbände, die schon seit Jahrzehnten in Deutschland verwurzelt und gute Arbeit leisten, noch lange nicht so weit sind. Wir haben es geschafft, die Perspektive dieser jungen Migrant_innen noch stärker in die Strukturen einzubringen – ob über die Landesjugendringe, die Stadtjugendringe, über den djo-Bundesverband hinein in den DBJR. Da bin ich sehr stolz drauf. Das zeigt auch nochmal, wie wichtig es ist, eine Vision zu haben und sich durchzukämpfen.

Was wünschst du der djo – Deutsche Jugend in Europa für die nächsten 70 Jahre?

Dass sie immer ein Ort sein wird, in der junge Menschen einen Platz haben, sich verwirklichen und engagieren können. Dass ihnen immer die Möglichkeit gegeben wird, diese Gesellschaft mitzugestalten. Solange es Kriege, Auseinandersetzungen, Menschenrechtsverletzungen in anderen Ländern geben wird, werden junge Menschen in dieses Land flüchten. Ich bin überzeugt, dass



Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch im djo-Bundesverband

Ein Rück- und Ausblick



Vor zehn Jahren, im Herbst 2013, fanden die ersten internationalen Spuk- und Geistertage in der djo-Bildungsstätte Spukschloss Bahratal statt – eine deutsch-tschechische Jugendbegegnung mit vielen Workshops zu Märchen und Sagen der deutsch-tschechischen Grenzregion. Es war eine erfolgreiche Veranstaltung, die den Weg zum weiteren Aufbau des Deutsch-Tschechischen Jugendaustauschs eröffnete.

Bei den ersten Spuk- und Geistertagen nahmen 60 Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Tschechien teil. In einer gemeinsamen Woche bereiteten sie Zauberstücke in Theater-, Tanz- und Akrobatikworkshops vor, malten Kulissen und organisierten den festlichen Spuk- und Geistertag, an dem viele Besucher_innen aus der Region vorbeikamen. Die positive Erfahrung führte dazu, die Spuk- und Geistertage auch ein Jahr später zu wiederholen.

Aus diesen Begegnungen entstanden neue Kontakte und neue Projektideen. Es kamen die deutsch-tschechischen Programmwochen, die trilaterale Juleica-Schulung und eine Multiplikator_innenschulung hinzu. Es etablierten sich langfristige Projektpartnerschaften mit dem djo-Landesverband Sachsen e. V. und der tschechischen Hilfsorganisation Člověk v tísni. Über mehrere Jahre kooperiert der djo-Bundesverband ebenso mit dem Studentenverein Gutenberg aus Rumänien, deren Mitglieder regelmäßig an der Juleica-Schulung teilnehmen. Die Projekte wären ohne Teilnehmende und weitere (ehrenamtlich) Aktive nicht möglich: Vor allem eine engagierte Lehrerin Martina aus einer Grundschule in Usti nad Labem (CZE) war durch ihre Begeisterung und ihren Elan unser Motor am Anfang des Auf-

baus. Sie und ihre Schüler_innen haben in den zehn Jahren noch kein einziges Jahr (bis auf die Corona-Pause) verpasst und sind immer dabei. Zehn Jahre später gehört der Deutsch-Tschechische Jugendaustausch zum etablierten Bestandteil des internationalen Bereiches im djo-Bundesverband. Die Corona-Pandemie und die Reiseeinschränkungen in den letzten Jahren erschwerten die Durchführung von Projekten und viele Maßnahmen mussten abgesagt werden. Doch zum Glück blieben die Partnerschaften, die Kontakte und die Freundschaften bestehen.

2022 konnten wir wieder sechs deutsch-tschechische Programmwochen und eine trilaterale Juleica-Schulung erfolgreich durchführen. Die Programmwochen widmeten sich dem Thema Nachhaltigkeit. Insgesamt 318 Jugendlichen aus Deutschland und Tschechien nahmen teil und überlegten, wie wir den Alltag nachhaltig und umweltschonend gestalten können. Das große Interesse am Thema unter den jungen Menschen führte dazu, dass wir auch dieses Jahr die Programmwochen ähnlich gestalten, diesmal unter dem Motto „Klimaschutz und ich“. Es sind wieder sechs volle Wochen geplant.

Die deutsch-tschechisch-rumänische Juleica-Schulung findet vom 20.–26.10.2023 in Bad Schandau statt und nimmt neben den klassischen Bildungsmodulen die transkulturelle und internationale Jugendarbeit in den Fokus. Alle, die sich ehrenamtlich in der internationalen Jugendarbeit engagieren wollen, sind herzlich eingeladen teilzunehmen. Die Anmeldung wird bald auf der djo-Webseite veröffentlicht.

Im Bereich des Deutsch-Tschechischen Jugendaustausches können wir deutlich die Wirkungen und Folgen der aktuellen Krisen (Krieg in der Ukraine, Klimawandel, Auswirkungen der Pandemie) spüren. Steigende Preise und viele Unsicherheiten in der Planung erschweren die Organisation und schrecken einige Zielgruppen ab. Um die Partnerschaften und die etablierten Projekte aufrechtzuerhalten, braucht es flexible und zuverlässige Förderformate. Denn der Deutsch-Tschechische Jugendaustausch kann nur mit einer finanziellen Förderung realisiert werden. An dieser Stelle geht unser Dank an das Deutsch-Tschechische Koordinierungszentrum Tandem und den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, die uns von Anfang an (nicht nur) finanziell unterstützen. ▀

Hana Campos

*Referentin für Internationale Jugendarbeit
djo-Bundesverband*

Widerständige Wege

Wanderseminar zur Geschichte des Nationalsozialismus rund um Altenberg (Erzgebirge)



Im September 2022 fand das Kooperationsprojekt „Widerständige Wege – Wanderseminar zur Geschichte des Nationalsozialismus“ des djo-Landesverbands Sachsen-Anhalt und des djo-Bundesverbands zum zweiten Mal statt. In 2021 widmeten wir uns, angelehnt an das damalige djo-Jahresthema „Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft“, der Geschichte des Nationalsozialismus im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Wir wanderten rund um die Burg Hohnstein und informierten uns über eines der ersten Konzentrationslager im Deutschen Reich.

Dieses Jahr ging es für uns und die 19 Teilnehmer*innen nach Altenberg (Erzgebirge). Denn auch diese Gegend ist voller Geschichte(n) zu verschiedenen Aspekten nationalsozialistischer Verbrechen und antifaschistischen Widerstands. Begleitet wurden wir wieder vom Pirnaer Verein AKuBiZ. Dieser beschäftigt sich seit 20 Jahren mit der lokalen Erinnerungsarbeit und hat zahlreiche Recherche Ergebnisse auf dem digitalen Atlas gedenkplaetze.info zur Verfügung gestellt.

Am Freitagabend gab es zum Auftakt ein Konzert des Antifaschistischen Laienchors PRI-MOLL. Der Chor hat sich 2017 in Pirna gegründet und singt Lieder für Freiheit, antirassistische Lieder, solche über Gleichberechtigung und Ungleichheit, antifaschistische jiddische Lieder, Lieder aus Revolutionen, feministische Lieder, Lieder über Gefangenschaft, Streik und den Kampf für eine gerechte Welt und viele mehr.

Auf der 14 Kilometer langen Wanderung am Samstag thematisieren wir dann an konkreten Orten mittels Originaldokumenten die Verbrechen der Nazis und den Widerstand in der Region. In Altenberg und Umgebung wurde vor allem Grenzschnuggel betrieben. So wurde jede Menge verbotene Literatur über die Wege ins Deutsche Reich gebracht. Ein Gedenkstein in Altenberg erinnert an den Widerstand von Max Niklas, Walter Richter und Arthur Thiermann. Sie wurden beim illegalen Grenzübertritt mit antifaschistischer Literatur in einen Hinterhalt gelockt und beim Gefecht mit der Gestapo getötet.

Nach der Wanderung gab es schließlich

noch einen Vortrag mit weiteren Ausführungen zum Thema. Eine Besonderheit war der Widerstand aus dem Bergsportmilieu, den sogenannten Roten Bergsteiger*innen. Vorgestellt wurden einige der Personen, die einen wichtigen Anteil am Widerstand hatten bzw. unter den Nazis leiden mussten. Darunter auch die jüdische Bergsteigerin Ilse Frischmann, die erst aus dem Kletterclub ausgeschlossen und später nach Auschwitz deportiert wurde.

Am Sonntagvormittag ging es dann in einem Workshop darum, wie wir u.a. in der außerschulischen Jugendarbeit das Interesse bei jungen Menschen an der Auseinandersetzung mit Geschichte erhöhen können. Dabei haben wir uns mit verschiedenen Methoden beschäftigt, wie die Ereignisse des Nationalsozialismus vermittelt werden können, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Einen besonderen Fokus legten wir dabei auf das Einfühlungsvermögen in die Leistung von antifaschistischem Widerstand. Dies taten wir auch mit Blick auf andere Widerstandsbewegungen, wie der aktuellen Revolution gegen die autoritäre Regierung in Iran.

In unserem Wanderseminar geht es darum, Geschichte zu erleben, indem sich Menschen auf deren Spuren begeben und sich gleichzeitig mit den aktuellen Geschehnissen der Welt auseinandersetzen. Wir freuen uns sehr im AKuBiz e. V. einen sehr engagierten Partner gefunden zu haben, von dem wir viel lernen können und mit dem wir zukünftig weitere Projekte realisieren werden. So wird das Wanderseminar auch im September 2023 erneut stattfinden. ▀

Tanja Rußack

*Geschäftsführende Bildungsreferentin
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.*

So geht Jugendverbandsarbeit!

Foto © Benjamin Jenak



Die djo – Deutsche Jugend in Europa ist ein wichtiges Netzwerk, das junge Menschen bestärkt, sich und ihre Perspektiven in die Gesellschaft einzubringen. Der Verband hat sich zum Sprachrohr vieler Selbstorganisationen von jungen Zugewanderten, Geflüchteten sowie Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern entwickelt und verschafft ihnen Gehör. Diese Arbeit ist umso wichtiger in Zeiten, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt auf die Probe gestellt wird.

Mit ihrem umfangreichen Angebot – Fach- und Fördermittelberatungen, Vernetzungsaktivitäten, Qualifizierungen oder internationale Austausch- und Hospitationsprogramme – hat die djo gezeigt, wie man mit professioneller Verbandsarbeit eine beachtliche Wirkung erzielen kann.

Als Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt freut es uns sehr, dass die djo – Deutsche Jugend in Europa „Engagement und Ehrenamt in der Jugendverbandsarbeit“ in dieser Ausgabe zum Schwerpunktthema gemacht hat. Denn tatsächlich lebt

die Arbeit der Jugendverbände vom Einsatz der vielen Engagierten. Sie warten nicht darauf, gefragt zu werden – sie verschaffen sich Gehör und bringen ihre ganz unterschiedlichen Perspektiven ein. Auf diese Weise gelingt es ihnen, Vielfalt als Gewinn für alle zu vermitteln und eine diverse Gesellschaft mitzugestalten. Um dieses Engagement gut und dauerhaft leisten zu können, brauchen sie unterstützende Rahmenbedingungen, Möglichkeiten zur Weiterentwicklung und Anerkennung. Hierzu finden sich im vorliegenden Heft zahlreiche Anregungen.

Besonders beeindruckt an der Arbeit der djo hat uns, wie es ihr während der Corona-Pandemie gelungen ist, ihre Mitglieder weiterhin verlässlich mit Informationen, Know-how und Vernetzungsangeboten zu versorgen. Anstatt den Kopf in den Sand zu stecken, hat der Verband flexibel und kreativ auf die schwierigen Bedingungen reagiert. Ihren Mitgliedern und deren Engagierten bot sie alternative Möglichkeiten, um in Kontakt zu bleiben und ihre Aktivitäten fortzusetzen. So hat die djo unter dem Hashtag #StayInContact ihre Mitgliedsorganisationen in den sozialen Medien vernetzt und zahlreiche Online-Workshops angeboten, um beispielsweise die Nutzung von Videokonferenz-Tools zu erklären und den Kontakt zu Partnerorganisationen aufrechtzuerhalten.

Natürlich war es schwierig, die Gruppenangebote und andere kreative Aktivitäten, die die Jugendverbandsarbeit ausmachen, digital umzusetzen. Doch auch hier hat die djo unkonventionelle Wege gefunden, um den Austausch und die Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten. So konnte beispielsweise das „Theater der Unterdrückten“ online stattfinden und sogar zu einem kleinen Film zusammengesetzt werden. Auf diese Weise hat die djo erreicht, dass die Jugendarbeit

– auch im internationalen Kontext – in schwierigen Zeiten weitergehen und das Engagement vieler junger Menschen unterstützen konnte.

Wir freuen uns, dass die DSEE einen Beitrag dazu leisten konnte, dass die Fortsetzung der vielfältigen Aktivitäten in dieser Form möglich war, etwa bei der Unterstützung zur Anschaffung von technischer Ausstattung. Auch in diesem Jahr werden wir Engagement und Ehrenamt vielfältig fördern, das sich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt starkmacht. Hierfür steht das Förderprogramm „TransformD“. Mit diesem wollen wir vor allem Engagement in drei Bereichen fördern. Neben dem gesellschaftlichen Zusammenhalt sind dies Klimaschutz und Digitalisierung.

Wir danken der djo – Deutsche Jugend in Europa für ihre wichtige Arbeit und freuen uns darauf, weiterhin die Entwicklung des Verbands zu verfolgen, von dessen Ideen und Erfahrungen auch andere Verbände profitieren können und sollten. ▀

Es grüßt herzlich

Jan Holze

Kurzvita

Jan Holze ist seit 2020 Gründungsvorstand der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Zuvor hat er die Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern aufgebaut und geleitet. Ehrenamtlich engagiert sich Jan Holze vor allem im Kinder- und Jugendsport.

Was bedeutet eigentlich...?

Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, zivilgesellschaftliches Engagement, freiwilliges Engagement, Beteiligung und Partizipation: Eine Vielzahl von Begriffen kursieren rund um das Thema Engagement und Ehrenamt. Eindeutige Definitionen finden sich nicht und dennoch haben wir ein paar Begriffe rausgesucht, denen wir uns annähern wollen.

Engagement

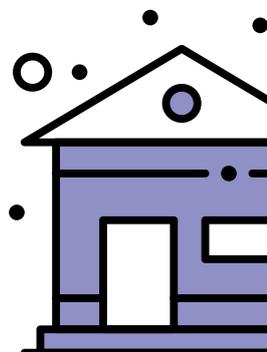
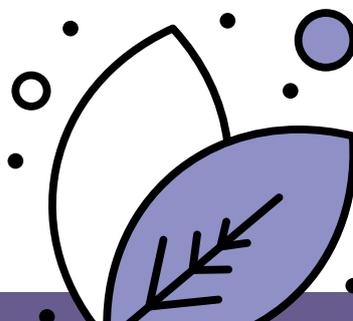
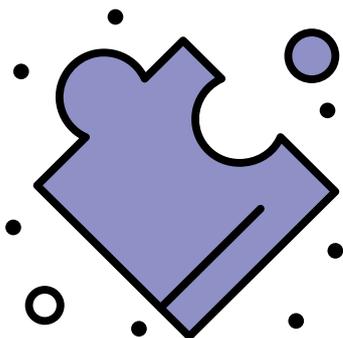
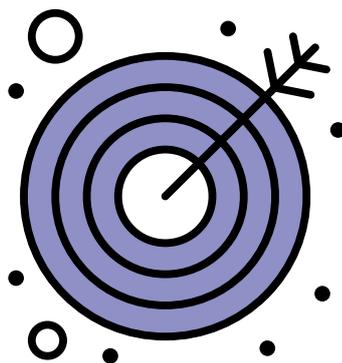
Der Begriff Engagement bedeutet allgemeiner als Ehrenamt, dass Menschen sich für etwas einsetzen, das ihnen etwas bedeutet. Menschen engagieren sich in vielfältigen Bereichen wie Sport, Kultur, Religion, Schule, Umweltschutz oder auch politische Interessenvertretung. Laut des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys von 2019 engagieren sich rund 29 Millionen Menschen freiwillig, das umfasst fast 40 % der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland. Die 18. Shell Jugendstudie von 2019 schreibt, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich nach eigenen Angaben sozial, politisch beziehungsweise für andere Menschen engagieren, zwischen 33 und 40 % liegen.

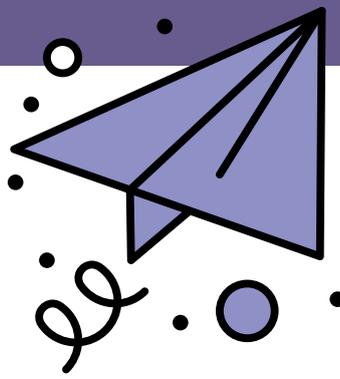
Ehrenamt

Ursprünglich beschreiben „Ehre“ und „Amt“ Tätigkeiten, bei denen man normalerweise gewählt wird und diese traditionell mit Ansehen verbunden sind, wie zum Beispiel die Wahl in den Vorstand eines Vereins. Der Begriff Ehrenamt wird ursprünglich dann verwendet, wenn das Engagement die Übernahme eines Amtes beinhaltet. Ehrenamt ist in diesem Verständnis langfristig angelegt. Die Ehrenamtlichen sind oft in der Organisation aufgewachsen, die sie unterstützen. Heutzutage hat sich jedoch die Art und Weise, wie Freiwillige sich engagieren, verändert. Oft sind Freiwillige projektbasiert aktiv. Der Begriff „Ehrenamt“ ist zu einem Sammelbegriff für jedwedes freiwilliges Engagement geworden.

Selbstwirksamkeit

Ein wesentlicher Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen liegt in der Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Dies bedeutet, dass sie unmittelbar durch die Ausübung und Umsetzung von Tätigkeiten in jugendlichen Aktivitäten Erfahrungen sammeln können. Selbstwirksamkeit beschreibt die Erfahrung, dass sie durch ihr eigenes Engagement und ihre Handlungen in der Lage sind, positive Veränderungen in ihrer Umwelt zu bewirken. Selbstwirksamkeitserfahrungen durch Engagement können das Selbstbewusstsein, die Motivation und die persönliche Entwicklung von Jugendlichen stärken.

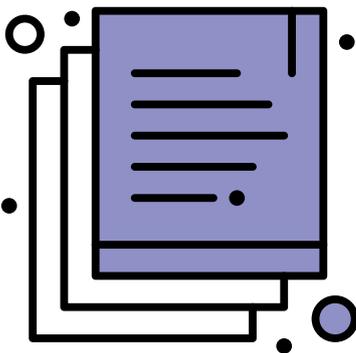




Engagementpolitik

Engagement und Ehrenamt wird als ein Grundpfeiler der Demokratie und als Beitrag für eine soziale, funktionierende Zivilgesellschaft verstanden. In diesem Zusammenhang fordern unter anderem auch Jugendverbände nach mehr öffentlicher und politischer Anerkennung von Engagement und Ehrenamt. Der DBJR schreibt hierzu: „Eine unabhängige Zivilgesellschaft mit gemeinnützigen Verbänden ist unabdingbar für eine lebendige und starke Demokratie. Grundlage einer Engagementpolitik muss ein geschärfter, aber für alle Bereiche staatlichen Handelns gleichermaßen gültiger Gemeinnützigkeitsbegriff sein. Dieser muss auf uneigennützigem und gemeinwohlorientiertem Handeln basieren, auch wenn dies politisch manchmal unbequem ist.“

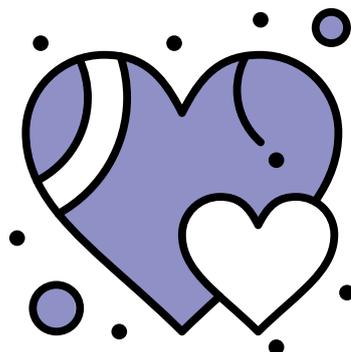
www.dbjr.de/artikel/zum-tag-des-ehrenamtes



Beteiligung

Kinder und Jugendliche wollen und sollen aktiv an der Gesellschaft teilhaben und ihr Lebensumfeld eigenverantwortlich mitgestalten. Eine jugendgerechte Gesellschaft sieht vor, dass sich junge Menschen aktiv und selbstbestimmt am politischen und gesellschaftlichen Leben beteiligen können. Das Recht von Kindern und Jugendlichen, sich zu beteiligen und aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung mitzuwirken, ist eine grundlegende Säule unserer Demokratie und wurde in den vergangenen Jahrzehnten in vielen nationalen und internationalen Gesetzen verankert. Hierzu zählen beispielsweise die UN-Kinderrechtskonvention oder das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

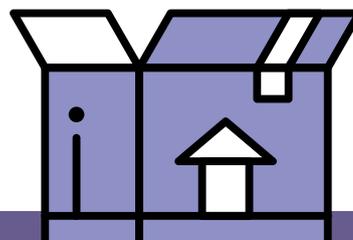
Jugendverbände sind Orte, an denen Beteiligung und Mitgestaltung gelebt werden kann. Doch auch seitens der Politik wird Kinder- und Jugendbeteiligung gefördert. Aktuell entwickelt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit verschiedenen Akteuren einen Nationale Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung. Das zentrale Anliegen ist eine direkte, sichtbare und wirkungsvolle Beteiligung junger Menschen.



Polykrise

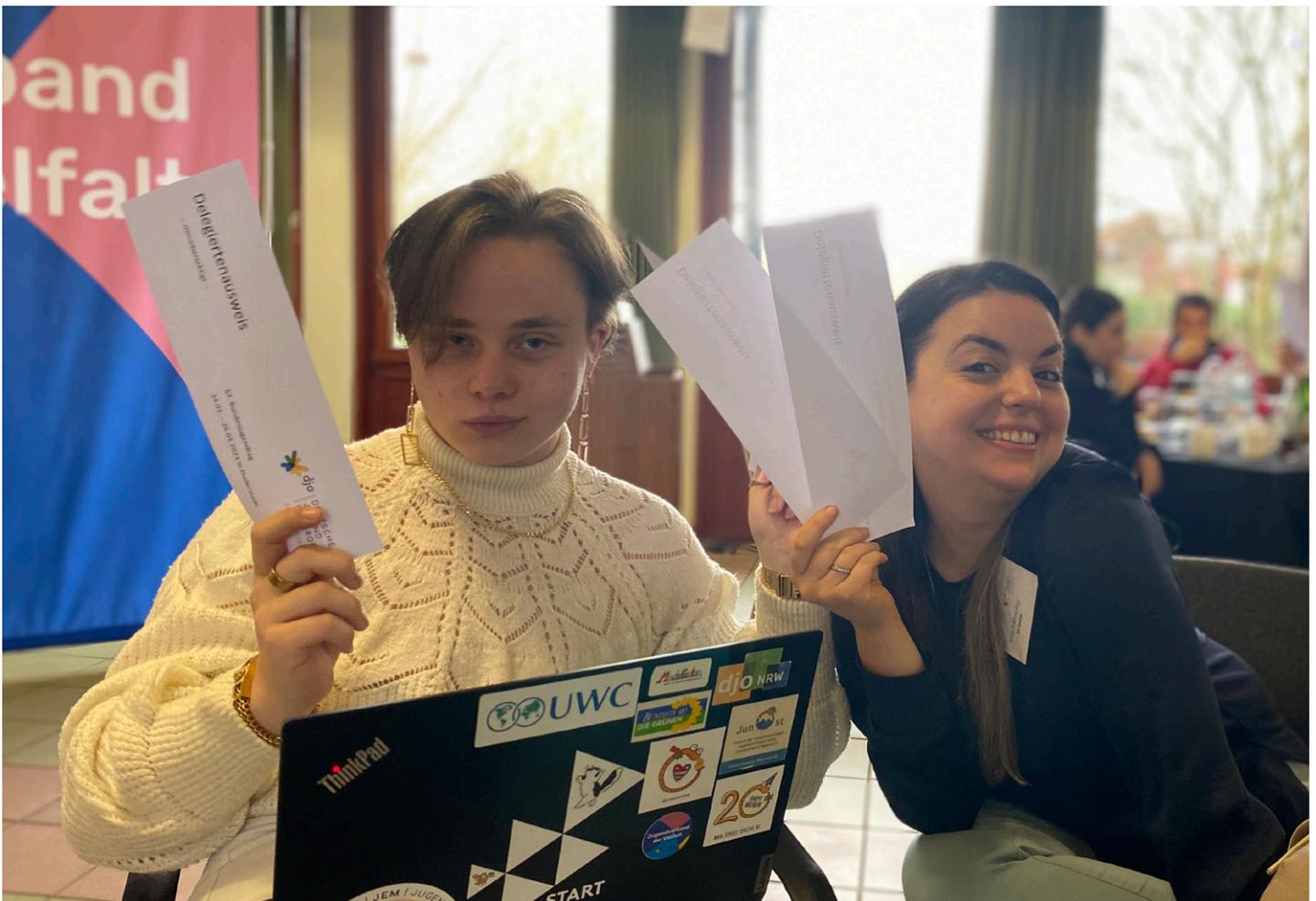
Kriege, Naturkatastrophen, Rassismus, jegliche Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Pandemiefolgen, wachsende Kinder- und Jugendarmut, Klimakrise – das sind nur einige der aktuellen Herausforderungen, mit denen sich junge Menschen und auch Jugendverbände konfrontiert sehen. Das Liz Mohn Center der Bertelsmann Stiftung hat im Jahr 2022 in einer repräsentativen Umfrage die Lage der Kinder und Jugendlichen im Land erhoben. Hier heißt es: „Gefühle von Angst und Sorgen dominieren in Zeiten des Ukraine-Kriegs. Der Zukunft Deutschlands blicken viele Jugendliche pessimistisch entgegen, gleichzeitig blicken drei von fünf mit Zuversicht in die eigene berufliche Zukunft.“ Die Polykrise hat auch Auswirkungen auf die Kapazitäten von Kindern und Jugendlichen, sich ehrenamtlich zu engagieren.

www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2022/august/krieg-und-klimawandel-machen-den-jugendlichen-in-deutschland-mehr-sorgen-als-corona



Ehrenamtliches Engagement – eine Liebesgeschichte

Seit dem Bundesjugendtag im März 2023 ist Mark Zinoviev Beisitzer im djo-Bundesverband. In seiner Rede erzählt er, wie er zur Jugendverbandsarbeit kam und über seine Motivation für ehrenamtliches Engagement



Guten Tag meine geehrten Mitstreiter und Mitstreiterinnen, ich heiße Mark und ich möchte euch von meiner Reise hierhin erzählen. Natürlich nicht von der Reise aus Freiburg nach Duderstadt, obwohl das ein Abenteuer für sich war, aber von meiner Reise, wie ich zur Jugendarbeit und der djo – Deutsche Jugend in Europa gekommen bin.

Wir fangen wie in den meisten anderen Geschichten am Anfang an. Es ist das Jahr 2015, ich bin neun Jahre alt und vor ungefähr vier Jahren aus Russland nach Deutschland ausgewandert. Und diejenigen von euch, die auch im jungen Alter ausgewandert sind werden wissen, dass es ein ziemlich komisches Gefühl ist. Ich meine selbst

nach vier Jahren hier dachte ich immer noch, dass wir nur im Urlaub sind. Ich dachte, dass wir bestimmt ganz bald wieder zurückfahren.

Es hat Jahre gedauert, um zu verstehen, dass ich mich so gefühlt habe, weil mir Deutschland nie das Gefühl gab, mein Zuhause zu sein. Zu dem Zeitpunkt beherrschte ich die Sprache fließend, ich hatte Freunde, aber ich hatte nicht das Gefühl, am richtigen Ort zu sein. Und dann eines Tages – wie der Zufall es so wollte – habe ich mich in einem Russischsprachigen Verein namens Modellierten wiedergefunden. Ich war recht skeptisch. Irgendein Verein wo alle Russisch sprechen und man mich zwingt, die typischen Teambuilding-Spiele zu spielen... Naja, dachte ich mir, was soll's. Mache ich ►►

» eben mit und kann dann gleich wieder nach Hause gehen. Aber dabei blieb es nicht. Es dauerte nicht lange und mir wurde gesagt, ich fahre in ein Ferienlager, in ein "russisches". Meine einzige Erfahrung mit "russischen" Ferienlagern spiegelte die eines typisch sowjetischen wieder. Man ist mitten im Nirgendwo, wo die Farbe von den Wänden, oder sogar mit den Wänden abfällt. Überall sind nervige blutsaugende Mücken, die einen nicht in Ruhe lassen. Manche von denen haben wir auch Erzieher genannt. Und es herrscht die Regel „Der stärkste überlebt“, und wer im Sandkasten die Schaufel will, wird gebissen.

Aber zu meiner Überraschung war ich in einer Jugendherberge. Ein sehr gepflegter Ort mit wunderbarer Ausstattung. Und wer sich von euch an das erste Mal in einem Ferienlager erinnert, wird wissen, dass es am Anfang nicht immer leicht ist. Man ist unter völlig Fremden für eine Woche und die Erwachsenen wollen, dass wir irgendwelchen Blödsinn machen. Wir mussten uns als Gruppe an einem Seil festhalten und einen Knoten lösen. Nun, nachdem die Woche vorbei war, sah ich alle sich die Augen rausheulen. Wieder etwas, dass sich in dem Moment überspitzt anfühlte. Ich persönlich war froh, dass es vorbei war, weil ich endlich meine Ferien genießen konnte. Zumindest bis ich im Auto saß. Denn dann überkam mich ein Gefühl der unbeschreiblichen Trauer. Und es war wie eine verzögerte Reaktion nach einem Schock. Ich begann zu weinen als ich über die Woche nachdachte. Über all die Freude, die ich gespürt habe, über all die tollen Momente, in denen man gelacht hat, die Abendveranstaltungen, die morgendlichen Singstunden und der Frühsport. Die stundenlangen Gespräche nach der Nachtruhe und das Ins-Nachbarzimmer-Schleichen bei dem man immer dachte, man kann die Betreuer_innen austricksen.

Aber am prägendsten waren die Jugendleiter_innen. Denn sie waren diejenigen, die es geschafft haben, uns in dieser Woche ein Gefühl des nie mehr endenden Sommers und, viel wichtiger, ein Gefühl von Zuhause zu geben. Das war damals der Moment, als ich mich in die Jugendarbeit verliebte. Und das war ebenso der Moment, als ich endlich ein Zuhause fand. Das sind ebenso die Werte, die ich mit der djo, JunOst und der Jugendarbeit allgemein verbinde. Ich wusste, dass ich eines Tages auch ein Jugendleiter werde, denn sie waren mein Vorbild. Und als ich weiter gemeinsam mit Modellierton aufwuchs, bekam ich 2019 endlich die Möglichkeit dazu. Ich war erst 14, und ich hatte Angst, viel Angst. Ich war doch nur ein Kind, aber mir wurde bereits so viel Verantwortung anvertraut. Ich wusste, dass ich alles daran setzen würde, einen guten Job zu machen, weil mein Grund ein Jugendleiter zu sein der war, dass ich all den anderen jungen Menschen genau das gleiche Gefühl geben wollte, ein Gefühl von Zuhause.

Ich wollte, dass sie genau das gleiche wie ich mit der Jugendarbeit verbinden und auch mit Tränen nach Hause fahren. Ich wollte, dass sie hier die Freunde fürs Leben finden. Und ich wollte mit ihnen meine Liebe zur Jugendarbeit teilen. Das wusste auch Irina Gottfried. Sie sah mein Engagement und meine brennende

Liebe. Und eines Tages in 2021 schlug sie mir vor, ich solle doch für den JunOst-Vorstand kandidieren. Wow. Ich, im Vorstand? Ist das überhaupt möglich? Ich war so fasziniert von der Idee und der Möglichkeit, die mir selbst nie in den Sinn gekommen wäre. Ein 16-Jähriger im Bundesvorstand eines Jugendverbandes. Es war ihr Glaube an mich, der mir half, an mich selbst zu glauben und 2021 wurde ich dann in den Vorstand vom VRJD JunOst gewählt. Ich saß nun am Tisch mit den Erwachsenen, im metaphorischen aber auch im wörtlichen Sinn. Ich setzte alles daran, den Aufgaben und der Verantwortung gerecht zu werden. Im Vorstand durfte ich eine weitere wunderbare Irina kennenlernen. Die Irina Zhukovskyy ist eine mehr als tolle und überkompetente Kollegin, die trotz ihres anspruchsvollen Amtes nie die Menschlichkeit verliert. Sie war die zweite Irina, die meine Leidenschaft, mein Potenzial, und meine Kompetenz gesehen hat. Sie war diejenige, die mir vorschlug, für den Bundesvorstand der djo – Deutsche Jugend in Europa zu kandidieren. Nun stehe ich hier vor euch und kandidiere. Ich stehe hier, weil ich der vollsten Überzeugung bin, dass jeder Jugendverband eine junge Perspektive braucht. Partizipation ist ein sehr wichtiges Thema. Und Worten müssen Taten folgen! Ich bin hier, weil ich all den anderen jungen Menschen ein Vorbild sein möchte. Ich möchte zeigen, dass Engagement geschätzt und anerkannt wird. Dass es nicht unmöglich ist, mitzuzuscheiden. Ich möchte, dass mehr junge Menschen die Möglichkeit darin sehen, mit am Tisch zu sitzen und die Jugendarbeit mitzugestalten. ▀

Mark Zinoviev

Vorstand JunOst e. V.

und djo – Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e. V.



Herausforderungen in Engagement und Ehrenamt

Ein Interview mit Daniela Broda, Vorsitzende im Deutschen Bundesjugendring



Die Jugendarbeit in Verbänden steht vor großen Herausforderungen in einer Zeit, die von vielfältigen Krisen geprägt ist. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, ist es von großer Bedeutung, das Engagement junger Menschen in der Gesellschaft zu fördern und zu stärken. Gleichzeitig kämpfen viele Vereine und Organisationen damit, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich ehrenamtlich zu engagieren. Vor diesem Hintergrund ist es umso wichtiger, neue Wege zu finden, um Menschen für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Auch die Politik ist angehalten, die Rahmenbedingungen für jungendliches Engagement zu verbessern.

Der Bundesjugendring hat eine Kampagne zur Förderung des Engagements junger Menschen gestartet. Dazu haben wir mit Daniela Broda gesprochen.

Hallo Daniela, kannst du etwas über die „Kampagne junges Engagement“ erzählen?

Ende 2022 haben wir als Bundesjugendring eine Kampagne für junges Engagement gestartet, die seitdem in verschiedenen Phasen erweitert wurde. Los ging's mit einer deutschlandweiten Plakatierung. Acht Städte wurden mit rund 1300 Plakatwände und digitale Flächen mit der Kampagne gestaltet. Die Motive zeigen Jugendliche in einem verbandlichen Umfeld. Die Claims nehmen das Engagement in den Blick und vermitteln gleichzeitig Gemeinschaft und Raum für eigenes: Lass machen! Genau wir! So wie du! Geht klar! Die Subline wird dann konkret und fordert zum Handeln auf: In Jugendverbänden findest du deinen Freiraum für Freundschaft, Abenteuer und Mitbestimmung. Das Ergebnis sind Plakate, die neugierig machen, auf der emotionalen Ebene ansprechen und das Schlagwort Jugendverband sowie die Kampagnen-Website jugendverband.org platzieren.

Auf dieser Website erfolgt dann der unmittelbare Bezug zum Ehrenamt und den Jugendverbänden. Aus den Mitgliedsorganisationen eingesandtes Material zeigt authentisch und konkret das jeweilige Verbandsleben. Die Beschreibung des ehrenamtlichen Engagements zeigt darüber hinaus die Möglichkeiten auf, sich einzubringen, fortzubilden und Verantwortung zu übernehmen. Und eine Karte mit Filterfunktion – der Jugendverbandsindex – macht auf: Hier ist der Jugendverband in Deiner Nähe, bei dem Du dich einbringen kannst.

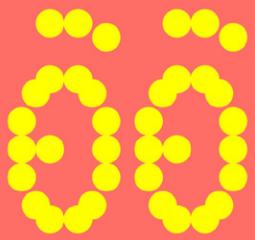
Neben den Plakaten, der Webseite und dem Jugendverbandsindex gibt es Handreichungen und Informationsmaterial, das die Verbände kostenlos bestellen und zum Akquirieren nutzen können. In Form von Postern werden die Motive der Kampagne so auch auf die Ortsebene und in die Jugendräume getragen.

Worauf zielt die Kampagne ab?

Mit der Kampagne sollen junge Menschen erreicht werden, die sich bereits im Ehrenamt engagiert, aber im Zuge der politischen und sozialen Auswirkungen der Covid-Pandemie zurückgezogen haben. Diese jungen Menschen wollen wir zurückgewinnen.

Vor allem wollten wir aber auch „Danke!“ sagen. Deswegen gibt es als besonderes Highlight der Kampagne einen Webshop: Als Anerkennung für ihre großes Engagement können Juleica-Inhaber*innen auf wirklich gute Produkte zurückgreifen, die sie in ihrem Engagement nutzen können und die bei anderen einen „Must-Have“-Wunsch auslösen. Die Nachfrage ist riesig, sodass die meisten kostenlosen Artikel bereits vergriffen und in den Händen der Engagierten vor Ort sind.

Weil der Rückgang der im Ehrenamt Tätigen nicht allein durch die Rückgewinnung jener auszugleichen ist, die in den vergangenen Jahren ihr Engagement ruhen lassen haben, legt die Kampagne ihren zweiten Schwerpunkt auf die Gewinnung junger Menschen, die bisher noch keine Berührungspunkte mit Ehrenamt und Verbandsleben hatten. Die Plakate holen die Zielgruppe niedrigschwellig da ab, wo junge ►►

WAS IST EIGENTLICH DIE JULEICA?

► Menschen gerade sind. Verunsichert und zurückgezogen, aber mit dem Wunsch, sich selbstwirksam in einer Gemeinschaft einzubringen und ins Handeln zu kommen.

Die Kampagne für junges Engagement ist eng verknüpft mit der Jugendleiter*in-Card Juleica. Der Rahmen ist: Juleica macht eine Kampagne, um junge Menschen für das Ehrenamt (wieder)zugewinnen. Der Bundesjugendring realisiert die Kampagne, Absender ist aber die Juleica. Juleica ist eine etablierte Marke im Bereich Junges Engagement und Ehrenamt. Mit ihr hat die Kampagne einen starken Absender, der sie legitimiert und sie auch von Kampagnen aus der Wirtschaft, die sich vermehrt soziale und gemeinwohlorientierte Attribute aneignen, unterscheidbar macht.

Haben sich Herausforderungen für Ehrenamtliche in der Jugendverbandsarbeit nach der Corona-Pandemie geändert?

Mit der Pandemie sind definitiv neue Her-

ausforderungen dazu gekommen. Mentale Gesundheit ist in den Verbänden ein Riesenthema geworden. Zu beobachten ist, dass ehrenamtliche Teamer*innen neben der Fürsorge für andere auch erst einmal auf sich selbst achten mussten. Die Zeit der Lockdowns, der geschlossenen Jugendräume und ausgefallenen Freizeiten hat deutliche Spuren hinterlassen. Konkret ging es in ersten Maßnahmen im vergangenen Sommer zunächst einmal darum, Begegnung und Austausch wieder zu ermöglichen. Ganz wichtig war auch, den Kindern und Jugendlichen im sicheren Rahmen der Jugendverbandsarbeit Räume zu geben, in denen sie langsam wieder „auftauen“ konnten. Wir erkennen zudem eine temporäre Delle bei den Teilnahmezahlen für die Juleica-Ausbildung. Diese Lücke auszugleichen, auch dafür ist die Kampagne gedacht.

Wie können Jugendverbände das Ehrenamt nach Corona wieder stärken und attraktiver machen?

Das Ehrenamt ist weiterhin sehr attraktiv. Das zeigen aktuelle Zahlen, wonach die Zahl der Menschen in Juleica-Ausbildung wieder fast das Vorpandemie-Niveau erreicht hat. Jugendverbände bieten zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren. Das wird auch in dem bereits erwähnten und stetig wachsenden Jugendverbandsindex <https://jugendverband.org/index> sichtbar.

Wir versuchen mit den jugendverbandlichen Strukturen, junge Menschen, die sich engagieren möchten, möglichst viel zu unterstützen und ihnen den Einstieg leicht zu machen. So haben wir in den letzten Jahren die Beantragung der Juleica deut-

lich vereinfacht und verbessert und sind gerade dabei, zusammen mit den Ländern, neue Ausbildungsstandards zu erarbeiten, um noch besser die Balance zwischen notwendiger Qualität und Leistbarkeit hinzubekommen. Gemeinsam tun wir Jugendverbände alles, um auch den Wert von Ehrenamt für die Gesellschaft aufzuzeigen und mehr Unterstützung von der Politik zu bekommen.

Die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Kampagne bereitgestellte Summe war ein wichtiger Baustein, um das Ehrenamt sichtbar zu machen. Um das Ehrenamt zu ermöglichen und zu stärken, braucht es aber entsprechende Rahmenbedingungen vonseiten der Politik. Das bedeutet vor allem Entbürokratisierung.

Auch Haftungsrisiken müssen beschränkt werden: Das Risiko, dass ehrenamtliche Verantwortungsträger*innen in irgendeiner Form haften müssen, steigt mit jeder neuen Regelung und mit vielen – oft durchaus gut gemeinten – Gesetzesinitiativen. Hier muss die Politik prüfen, wie ►

Die Jugendleiter*in-Card (Juleica) ist die bundesweite Karte, die ehrenamtliche Jugendleiter*innen ausweist.



► dieses Risiko minimiert wird. Denn zumindest Jugendverbände leben von jungen Menschen, die selbstorganisiert agieren und Verantwortung übernehmen – sei es als Leitung einer Maßnahme oder im Vorstandsvorstand.

Wir nutzen die Gelegenheit, Daniela noch zum Nationalen Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung zu befragen, der 2015 von der Bundesregierung ins Leben gerufen wurde.

Liebe Daniela, was soll mit dem Nationalen Aktionsplan Kinder- und Jugendbeteiligung erreicht werden?

Auf den Nationalen Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung (kurz: NAP) hat sich die Regierungskoalition im Koalitionsvertrag festgelegt und möchte damit die Jugendstrategie des Bundes mit Fokus auf Beteiligung von Kindern und Jugendlichen weiterentwi-

ckeln. Konkretes Ziel des BMFSFJ in dem Zusammenhang ist es, Empfehlungen für eine wirksame Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland zu erarbeiten.

Aus Sicht des Bundesjugendrings ist die weitere Stärkung von Kinder- und Jugendbeteiligung sehr zu begrüßen. Wir stellen fest, dass Beteiligung zwar immer mehr mitgedacht wird, aber oft unreflektiert und wenig nachhaltig bzw. an den Interessen junger Menschen orientiert. Daher wäre es gut, wenn hier – auch jenseits des Jugendministeriums – die Beteiligung qualitativ gestärkt würde. Ob und wie weit dies gelingen wird und welche Ergebnisse sich abzeichnen, können wir derzeit noch nicht einschätzen. Dazu sind noch viele operativen Prozesse und die konkreten Maßnahmen innerhalb des NAP zu unklar.

Inwieweit ist der Bundesjugendring daran beteiligt und worauf legt ihr den Fokus?

Mit den Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung – die derzeit in der dritten Auflage gedruckt werden - haben wir zusammen mit dem BMFSFJ eine wichtige Grundlage für den NAP als Prozess und sicher auch seine Empfehlungen gelegt. Wir begleiten den Prozess darüber hinaus konstruktiv-kritisch und sind auch im regelmäßigen Austausch mit dem zuständigen Referat des BMFSFJ.

Weiterhin ist der Bundesjugendring über mich als Vorsitzende im Jugendpolitischen Beirat des BMFSFJ vertreten, der den NAP begleitet. Dabei legen wir den Fokus darauf, dass der Prozess auf Basis der erwähnten Qualitätsstandards passiert, dass Jugendverbände als Interessenvertretung junger Menschen angemessen einbezogen und mitgedacht werden und die zu erarbeitenden Empfehlungen keine einseitige Festlegung auf bestimmte Beteiligungsformate oder Maßnahmen beinhalten, nur weil diese vielleicht gerade Mode sind.

Wir orientieren uns dabei unter anderem am Beschluss unseres Hauptausschusses:

<https://www.dbjr.de/artikel/jugendparlamentale-als-ein-format-der-kommunalen-jugendbeteiligung>

Wir können aber auch immer wieder auf unser Grundlagenpapier von vor 20 Jahren verweisen, das kaum an Aktualität eingebüßt hat:

<https://www.dbjr.de/artikel/mitwirkung-mitwirkung> ►



„Die Juleica war die relevanteste Ausbildung in meinem Lebenslauf“

Ein Interview mit Ivana Pezlarova vom Ausländerrat Dresden e. V.

Foto © Susanne Keichel, Ausländerrat Dresden



Wie und mit welchem Ziel bist du zur Juleica gekommen?

Über mein Praktikum beim djo-Landesverband Sachsen e. V. Im Jahr 2015 habe ich von der deutsch-tschechische Juleica-Schulung erfahren und wusste, dass es für mich genau das Richtige ist. Ich wollte mehr mit diversen Zielgruppen arbeiten, eigene Projekte starten und mich mit der politischen Bildung beschäftigen. Ich habe Kulturwissenschaft und DaF (Deutsch als Fremdsprache) studiert und war in der Zeit auf der Suche nach einer Weiterbildung, die meine Ausbildung für solche Vorhaben ergänzt. Die Juleica-Ausbildung hat alle meine Erwartungen total erfüllt und ich schöpfe weiterhin davon.

Inwiefern hat dich die Juleica Ausbildung bereichert?

Ich finde die Inhalte der Ausbildung sehr gut aufeinander abgestimmt: Wissen zur Gruppenführung, Projektmanagement, rechtliche Fragen sowie Methodenpool und genug Räume zum Austausch und reflektieren. Unsere Teamer_innen waren sehr qualifiziert und ich konnte auch viel von ihren Erfahrungswerten mitnehmen.

Wie glaubst du kann man wieder mehr Aufmerksamkeit für die Juleica schaffen?

Durch grenzübergreifende direkte Besuche / Vorstellungen der Juleica in Schulen, bei Freiwilligendiensten, in der Multiplikator_innen ihre Erfahrungen teilen und auf die Vorteile der Ausbildung aufmerksam machen können. Ich sage immer wieder, dass die Juleica die relevanteste Ausbildung in meinem Lebenslauf war, als ich damals im Jahr 2015 nach Jobs als freiberufliche Referentin gesucht habe. Es hat mir ein fachrelevantes Wissen und ein umfangreiches Netzwerk ermöglicht.

Erinnerst du dich noch an einen besonders schönen Moment während deiner Ausbildung?

Bei bi/trinationalen Jugendbegegnungen fand ich immer großartig, wenn sich die Teilnehmer_innen mit der Zeit mehr und mehr außerhalb der Projektzeiten annäherten, miteinander mit Händen und Füßen kommuniziert haben und durch Sprachanimation beigebrachte Wörter im Projektalltag verwendet haben. Solche Momente

haben mich berührt und immer mal wieder darin bestärkt, dass ich an Projekten arbeiten will, in den sich Menschen aus verschiedenen Ecken begegnen, miteinander Spaß haben und die Möglichkeit bekommen, ihre Berührungsängste oder Vorurteile abzubauen.

An welchem Projekt arbeitest du aktuell?

In unserem aktuellen Projekt „Dresdner Migrationsgeschichten: Miteinander reden. Perspektive wechseln“ bestärken wir Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung sich als ehrenamtliche Stadtführer_innen und Tourbegleiter_innen in Dresden zu engagieren: Sie agieren als Multiplikator_innen politischer Bildung und führen biografische Stadtführungen und andere Formate mit Jugendlichen und Erwachsenen durch. ▶

Gefördert durch:

Heidehof
Stiftung

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Mehr Infos zum Projekt

<https://www.auslaenderrat.de/migrations-geschichten/>

Digitalisierung und freiwilliges Engagement: Wo liegen Chancen? Wo liegen Herausforderungen?

Die Digitalisierung beeinflusst viele Aspekte unseres Alltags maßgeblich – so auch das freiwillige Engagement. Vor allem in der Corona-Pandemie, als persönliche Kontakte teilweise nicht möglich waren, mussten Jugendverbände kreativ werden und auf soziale Medien, Online-Plattformen und digitale Tools ausweichen. Doch bereits vor der Pandemie zeichnete sich diese Entwicklung ab. Das zeigt unter anderem der dritte Engagementbericht mit dem Titel „Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter“, der das Engagement von jungen Menschen im digitalen Zeitalter kurz vor der Pandemie untersuchte. Der Bericht konstatiert, dass ein relevanter Anteil des Engagements junger Menschen inzwischen digital vermittelt stattfindet, bestehende Formen des Engagements aber durch Formen digitalen Engagements nicht ersetzt, sondern ergänzt werden. Herausgegeben wurde der Bericht vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Wir haben diese Entwicklungen zum Anlass genommen und bei unseren Mitgliedsorganisationen nachgefragt, wo sie Chancen und Herausforderungen in der Digitalisierung sehen. ▀

„Die Digitalisierung bereichert das freiwillige Engagement und bietet schnellere wie unkompliziertere Informations- und Kommunikationswege. Doch zeitgleich muss darauf geachtet werden, dass alle die gleiche Teilhabe daran haben und die technischen Zugänge wie die mediale Kompetenz gegeben ist, um von den Vorteilen der Digitalisierung profitieren zu können.“

Johanna Bannenberg
Vorstand
djo – Deutsche Jugend
in Europa, Landesverband
Nordrhein-Westfalen e. V.

Gesa Dreyer
Geschäftsführende
Jugendbildungsreferentin
djo – Deutsche Jugend in
Europa, Landesverband
Bayern e. V.

„Digitale Treffen ermöglichen uns, Besprechungen und Gremiensitzungen ehrenamtsfreundlicher zu gestalten. Früher waren unsere monatlichen Sitzungen für einige Vorstandsmitglieder mit mehrstündigen Anfahrtswegen verbunden. Inzwischen tagen wir digital und sind somit flexibler.“

„Zwei bis dreistündige Online-Schulungen lassen sich für viele leichter in den Alltag einbinden und wir erreichen eine neue Zielgruppe. Digitale Angebote können aber das persönliche Kennenlernen und die Austauschmöglichkeiten von Präsenzveranstaltungen nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen. Jugendarbeit lebt von Begegnungen und Erfahrungen, die man in einer Zoom-Sitzung nicht machen kann.“

Gesa Dreyer
Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin
djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Bayern e. V.

„Durch digitale Sitzungen ist es möglich, mit viel weniger zeitlichem und finanziellem Aufwand formale Angelegenheit zu erledigen. Allerdings besteht die Gefahr, den persönlichen Austausch dabei aus den Augen zu verlieren, der bei Live-Treffen in den Pausen stattfindet und wichtig ist.“

Florentine Klaus
Vorsitzende
Deutschbaltischer Jugend und Studentenring e. V.

„Als eine der großen Chancen der Digitalisierung erkennen wir die reale Möglichkeit der (Re)-Aktivierung von Menschen aus unseren bestehenden Netzwerken, die ansonsten durch Lohnarbeit, familiäre Einbindung, räumliche Distanz etc. wenig bzw. kaum Möglichkeiten haben, in der Freiwilligenarbeit oder im Ehrenamt zu partizipieren. Wir nutzen daher im zunehmenden Maße digitale und hybride Formate, um die bestehenden (Arbeits)gruppen und Gremien regelmäßig(er) zusammenzubringen. Grenzen und Herausforderungen sehen wir insbesondere (noch) in der digitalen Akquise sowie in der Einbindung von neuen interessierten bzw. engagierten Menschen in die zurzeit bestehenden Verbandsstrukturen. Uns wird gespiegelt, dass digitale und hybride Formate eine persönliche Bindung nicht ersetzen können bzw. dies von den Engagierten aktuell auch nicht gewünscht wird. Inwiefern zukünftig ein rein digitales Verbandsleben gelebt werden kann, entzieht sich unserer aktuellen Kenntnis. Wir bleiben offen.“

Matthias Steinhauer
Jugendbildungsreferent
djo-Landesverband
Hessen e. V.

Maria Shevchenko
Bundesgeschäftsführerin
VRJD JunOst, Bundesverband e. V.

„Wir haben in den ersten 2 1/2 Jahren der Corona-Pandemie unterschiedliche digitale Formate genutzt und auch eigene entwickelt. So haben wir digitale Lesungen und Erklär-Videos gemacht. Auch unsere Interkulturelle Jugendleiter*innenausbildung haben wir zwei Mal hybrid umgesetzt. Wir sind froh, dass unsere Teilnehmer*innen sich darauf eingelassen haben. Wir sind jedoch noch happier darüber, dass wir mittlerweile wieder alle unsere Maßnahmen analog durchführen. Digitale Formate nutzen wir aktuell fast nur noch für die interne Verbandsarbeit, die Vernetzungsarbeit oder für die Vor- und Nachbereitung von Projekten o.ä.“

Tanja Rußack
Geschäftsführende Jugendbildungs-
referentin djo – Deutsche Jugend in
Europa, Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.

„Digitalisierung bleibt immer noch eine Herausforderung für viele ehrenamtliche Akteure, vor allem für die ältere Generation. In diesem Zusammenhang sind mehrere Fortbildungen notwendig. Digitalisierung bleibt uns aber in der heutigen Welt nicht erspart, es geht nun nicht mehr ohne, ob wir es wollen oder nicht. Welche Chancen bringt Digitalisierung mit sich? Auf jeden Fall – eine bessere Vernetzungsmöglichkeit.“

„Die Digitalisierung ermöglicht Ehrenamtlichen eine verbesserte Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Dies wirkt sich insbesondere in der Vorstandsarbeit positiv aus, da physische Treffen aus Zeitgründen nicht immer für Ehrenamtliche realisierbar sind.“

Bernhard Korte
Geschäftsführer
DJO – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Niedersachsen e. V.

„Chancen sehen wir in der Möglichkeit, eine große Reichweite für Ideen und Ziele zu erzielen, in der Nutzung von Sozialen Netzwerken. Dabei können die Vereine und die engagierten Ehrenamtlichen neue Zielgruppen erreichen, Teilhabe an sozialen Bewegungen starten oder sichtbar machen. Sehr wichtig ist es heutzutage, die vielfältigen visuellen Möglichkeiten für eine kreative digitale Präsenz der Vereine zu nutzen. Digitalisierung bietet grenzenlose Vernetzung und Informationsaustausch. Risiken sehen wir im Datenschutz, der leider nicht von allen beachtet wird, in der Verbreitung von Fake News und in der übermäßigen Handynutzung.“

Larissa Timpel
Vorsitzende
Krugl e. V.

Zwischen Gründungsboom und Nachwuchssorgen — Herausforderungen im generationsübergreifenden (post)migrantischen Engagement



Gegenwärtig stehen zahlreiche Migrant_innenselbstorganisationen (MSO) vor einem Generationswechsel. Sie möchten das, was sie über viele Jahre hinweg aufgebaut haben, in jüngere Hände übergeben. „Wir werden einen kleinen Funken anzünden und [die jungen Menschen werden] kommen und daraus ein richtiges Lagerfeuer machen“, so beschreibt ein im Vorstand Engagierter die Hoffnung, die sich mit dem Engagement der nachfolgenden Generationen verbindet. In der Praxis zeigt sich jedoch ein ernüchterndes Bild, denn wie viele andere Organisationen kämpft auch die (post)migrantische Zivilgesellschaft mit Nachwuchsproblemen und Mitgliederschwund. Dies scheint umso herausfordernder, da in vielen Organisationen bisher kaum junge ehrenamtliche Strukturen existieren.

Eine Untersuchung des Forums der Kulturen Stuttgart e. V. aus dem Jahr 2018 unter 100 MSO in Stuttgart und Umgebung hat ergeben, dass bei 40 % der befragten Vereine der Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 10 % liegt. Nur 3 % der Vereine haben zwischen 60 und 70 % aktive Jugendliche, wobei diese Vereine allesamt eher in den vergangenen 10 Jahren gegründet wurden. Je länger die Vereinsgründung zurückliegt, desto geringer ist der Anteil an jungen Mitgliedern, so das Ergebnis der Befragung.¹ Das Thema Nachwuchsgewinnung steht daher bei vielen MSO ganz oben auf der Agenda. Gleichzeitig existiert eine große Unsicherheit, wie auf nachhaltige Weise Platz für junge Menschen geschaffen werden kann in Strukturen, die sich über viele Jahre verfestigt haben und häufig von älteren Erwachsenen gestaltet werden.

Vor diesem Hintergrund haben wir im Mai 2022 die Arbeit an einem Forschungsprojekt begonnen, das den Aufbau von Jugendstrukturen in MSO sowie die Kooperation zwischen jungen und älteren Engagierten näher betrachtet. Von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) gefördert und mit dem djo-Bundesverband und dem Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) als Kooperationspartner_innen, haben wir vier zum Teil bundesweit agierende Organisationen untersucht. Die im Forschungsprojekt untersuchten Organisationen sind Teil des Projektes „JEM – Jungendliches Engagement in Migrant_innenorganisationen“ des djo-Bundesverbandes. Das JEM-Projekt ist eines der wenigen bundesweiten Projekte, die junge (post)migrantische Organisationen stärkt, miteinander vernetzt und sichtbar macht. Über das JEM-Projekt erhielten wir Zugang zu (post)migrantischen Jugendinitiativen und konnten ihre Gründungsbiografien und Kooperationsbeziehungen während den projektbezogenen Veranstaltungen aus nächster Nähe analysieren. ▶▶

¹ URL: https://www.ratschlag-kulturelle-vielfalt.de/site/assets/files/1108/1806_vereinsumfrage_fdk_web_pdf.pdf; S. 10.

► Für jene MSO, die wir bei ihren Bemühungen begleiteten, neue Jugendstrukturen in ihren Organisationen auszugründen, konnten wir gemeinsame Herausforderungen identifizieren:

1. Der Anstoß Jugendstrukturen zu schaffen, ging zunächst von älteren Engagierten aus und die Verantwortung dafür wurde an junge Familienangehörige bzw. nahe Bekannte übertragen. Auf diesen wenigen Schultern lastete zu Beginn ein großer Druck, Strukturen aus dem Nichts zu schaffen und Mitstreiter_innen und Interessierte zu gewinnen.

2. Aus dem Wunsch heraus, jungen Menschen die Gestaltung ihrer Engagementstrukturen selbst zu überlassen, existierten in den Organisationen zunächst wenig Überlegungen, Ideen und Visionen, welchen Raum das junge Engagement einnehmen und wie es mit den bestehenden Strukturen interagieren kann. Einerseits hat dies einen großen Frei- und Handlungsraum für junge Engagierte geschaffen, andererseits für Überforderung und Frustration gesorgt. Die fehlende Klarheit darüber, wie der Rahmen beschaffen ist, in den man sich hineinbegibt und wie starr oder wandelbar die Vereinsstrukturen sind, hat bei jungen Engagierten eine große Unsicherheit ausgelöst und viele Ressourcen für Diskussionen und Spekulationen verbraucht.

3. Zudem konnten wir den Aufbau von klaren Kommunikationsstrukturen als große Herausforderung identifizieren. Es bestand zumeist keine Klarheit darüber, wann, wie häufig, über welche Kanäle und zu welchen Anlässen junge und ältere Engagierte miteinander in Austausch treten wollen oder müssen. Oft fand der Austausch zwischen jungen und erwachsenen Engagierten im informellen Rahmen und in bilateralen Gesprächen statt. Auf diese Weise wurden wichtige Absprachen verzögert sowie Missverständnisse und Irritationen ausgelöst, die die Einbindung junger Engagierter in bestehende MSO erschwert haben.

4. Der Zugang zu eigenen Finanzmitteln und die Einbindung in Entscheidungsgremien des Vereins als wichtige Voraussetzungen eines lebendigen und selbstbestimmten jungen Engagements wurden in den Gründungsphasen innerhalb der Erwachsenenvereine nicht reflektiert mit der Folge, dass der Kooperationsraum junger und älterer Engagierter von Hierarchien und Abhängigkeiten durchzogen ist. Dies wird von den jungen Engagierten kritisch wahrgenommen, ohne sich jedoch in die Lage versetzt zu fühlen, Mitentscheidung und Zugang zu eigenen finanziellen Mitteln einfordern zu können.

Diese Herausforderungen haben aus unserer Sicht die Gründungsprozesse deutlich geprägt und die Einbindung jungen Engagements in bestehende MSO erschwert. Wir glauben, dass ein Grund dafür in der Erfahrung liegt, die vielen MSO im Bereich der Jugendarbeit fehlt. Zudem existieren wenig Unterstützungs- und Beratungsstrukturen, die junges Engagement in MSO stärken, so wie es das JEM-Projekt tut. Wenn wir MSO jedoch als unverzichtbaren Teil der organisierten Zivilgesellschaft wertschätzen, dann wird es Zeit auch den Generationswechsel, die Nachwuchsarbeit und die Kooperationsräume junger und älterer Engagierter in den Blick zu nehmen und durch nachhaltige Angebote stärkend zu begleiten. Denn gerade für ein starkes generationsübergreifendes Engagement bedarf es guter Kommunikationsstrukturen, einer festen Einbindung von Jugendinitiativen in MSO und einer Stärkung selbstbestimmter Strukturen in Jugendinitiativen. Nur so kann der Generationswechsel und die Nachwuchsgewinnung in MSO erfolgreich gelingen und nachhaltig bestehen. Durch Sensibilisierungs- und Fortbildungsmaßnahmen, die generationsübergreifendes (post)migrantisches Engagement beim Wissens- und Ressourcenmanagement unterstützen, können diese Herausforderungen abgebaut werden. Denn was wir neben all diesen Herausforderungen vor allem wahrgenommen haben, ist eine große Wertschätzung und Kraft, die aus der generationsübergreifenden Zusammenarbeit erwächst. ►

Anne-Marie Brack & Vecihe Baris Uyar



„Ehrenamtliches Engagement war und ist auch in Zeiten von Corona von großer Bedeutung“

Ein Interview mit Irina Kashurnikova, stellvertretende Vorstandsvorsitzende bei KRUGI e. V.

Wie bist du zum Ehrenamt gekommen und wie lange engagierst du dich bereits?

Seit meiner Schulzeit in Russland engagiere ich mich ehrenamtlich. Zunächst organisierte ich kleine Veranstaltungen für meine Klasse, bevor ich später in der Schule eine Initiativgruppe gründete und viele Konzerte, Sportveranstaltungen und Wettbewerbe für unsere Schule und den Bezirk organisierte. Während meines Studiums in Russland habe ich mich einer Organisation namens „Jugendring der Russlanddeutschen“ angeschlossen und die lokale Jugendorganisation in Samara geleitet. Danach nahm ich an einem Hospitationsprogramm des djo-Bundesverbandes teil und knüpfte Kontakte zu anderen Organisationen wie den Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e. V. Mit dieser Organisation haben wir zahlreiche Austauschprojekte durchgeführt, welche ein voller Erfolg waren. Die Erfahrung, mit Menschen bei sozialen Projekten zusammenzuarbeiten, hat mich dazu bewegt, nach Deutschland zu kommen, um Soziale Arbeit zu studieren und meine berufliche Laufbahn in diesem Bereich fortzusetzen bzw. umzuorientieren.

Warum ist ehrenamtliches Engagement deiner Meinung nach so wichtig?

Ehrenamtliches Engagement ist nicht nur eine wichtige Säule für den sozialen Zusammenhalt, sondern auch eine wertvolle Erfahrung für den Einzelnen. Es ermöglicht es, innere Stärke zu entwickeln und die eigene

Persönlichkeit zu entfalten. Durch die Arbeit in Gruppen wird man teamfähiger und lernt, Verantwortung für andere Menschen zu übernehmen. Das Engagement fördert zudem die Sensibilität für wichtige Themen wie Diskriminierung und Vielfalt. Ehrenamtliches Engagement kann auch eine ausgezeichnete Vorbereitung auf das Erwachsenenleben und die Erwerbstätigkeit sein. Es hilft dabei, agiler und flexibler zu werden und sich auf verschiedene Szenarien vorzubereiten. Durch das Engagement wird man zu einer starken, eigenständigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit.

Hast du durch Corona eine Veränderung im ehrenamtlichen Engagement festgestellt?

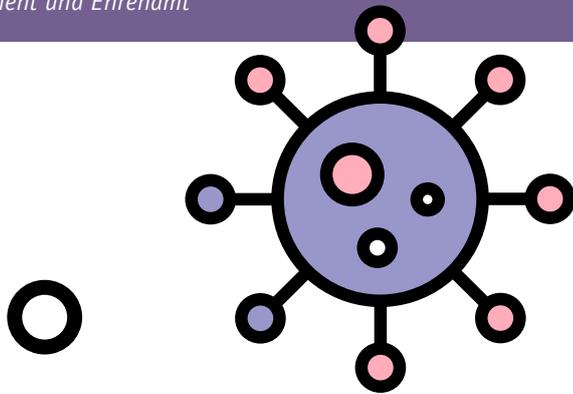
Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben auch das ehrenamtliche Engagement stark beeinträchtigt. Viele Organisationen hatten Schwierigkeiten, Freiwillige zu finden und ihre Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Als Jugendgruppenleiterin hatte ich persönlich mit vielen Herausforderungen zu kämpfen, da viele Jugendliche sich zurückgezogen oder andere Interessen entwickelt haben. Zudem musste man sich als Gruppenleiterin mit eigenen privaten Problemen auseinandersetzen und das Leben neugestalten. Auch heute noch spürt man die Auswirkungen der Pandemie auf die Gesellschaft, da man das Gefühl hat, dass die Menschen sich zurückziehen und weniger öffentliche Veranstaltungen und Festivals besuchen. Stattdessen haben sie andere Freizeitalternativen gefunden, die auch nach der Pandemie fortge-

führt werden. Die Krise hat jedoch gezeigt, dass wir gemeinsam stark sind und dass es auf uns alle ankommt, um diese Herausforderungen zu meistern. Insgesamt ist das ehrenamtliche Engagement auch in Zeiten von Corona von großer Bedeutung und zeigt, wie wichtig es ist, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen.

Inwieweit hat sich das Aufholprogramm zu anderen Förderprogrammen für dich als Ehrenamtliche unterschieden? Gab es vor und / oder Nachteile?

Durch das Aufholprogramm habe ich als Ehrenamtliche die Möglichkeit gehabt, Projekte mit geringerem Aufwand und bürokratischem Prozess umzusetzen. Es war für uns sehr einfach, eigene Ideen umzusetzen und unsere Kreativität einzubringen, was unseren Teilnehmer_innen zugutekam. Wir konnten sie durch die Einbindung in die Organisation und die Verantwortungsübernahme für das Programm aktiv beteiligen und motivieren. Gleichzeitig war es für uns als Organisation leicht, die Teilnahme für die Jugendlichen zu ermöglichen, da das Programm mit geringeren Eigenmitteln verbunden war.

Das Aufholprogramm hat es uns als Ehrenamtliche erleichtert, uns auf unsere Projekte und unsere Betreuungsarbeit zu konzentrieren, anstatt uns um einen komplizierten Antragsprozess kümmern zu müssen. Besonders für kleinere Organisationen und Vereine war das Programm eine große Hilfe, die normalerweise Schwierigkeiten haben, ihre Pro- ►►



► jekte aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln oder komplexen Antragsverfahren zu realisieren. Ich konnte, ich im Vergleich zu anderen Förderprogrammen, keine Nachteile feststellen.

In welchen Bereichen würdest du dir weiterhin mehr Unterstützung wünschen?

Als ehrenamtlich Tätige wünsche ich mir insbesondere in zwei Bereichen mehr Unterstützung: Zum einen in Bezug auf die Förderung unserer Ideen und Projekte. Gerade für neugegründete Organisationen ist die Hürde hier oft besonders hoch, da sie noch nicht über das notwendige Netzwerk und die Erfahrung verfügen, um erfolgreich Fördermittel zu beantragen. Eine erleichterte Beantragung und eine breitere Verfügbarkeit von Fördermöglichkeiten würden hier sehr helfen.

Zum anderen benötigen wir mehr Unterstützung im Projektmanagement und Finanzmanagement von nicht-kommerziellen Organisationen. Hier wären Schulungen und Workshops zu den relevanten Themenbereichen sowie eine Unterstützung bei der praktischen Umsetzung hilfreich.

Ein weiteres Anliegen ist es mir, Methoden zu entwickeln, mit denen wir den Jugendlichen die Informationen zum Abrechnungsprozess interessanter und leichter vermitteln können. Denn oft fällt es den Jugendlichen schwer, sich für das Thema Finanzen zu begeistern. Eine verbesserte Vermittlung würde dazu beitragen, dass die Jugendlichen uns hier mehr unterstützen können. ▽

Aufholen nach Corona

Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie haben auch bei Kindern und Jugendlichen starke Spuren hinterlassen. Um Versäumtes der letzten Jahre aufzuholen, hat die Bundesregierung das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ ins Leben gerufen. Unterstützt werden hier nicht nur versäumter Lernstoff, sondern vor allem auch Maßnahmen, die sich auf das soziale Leben beziehen: Zeit für Freunde, Sport, Freizeiten und vieles mehr.



Foto © RODNIK e. V.



„Zusammenhalten in Europa“

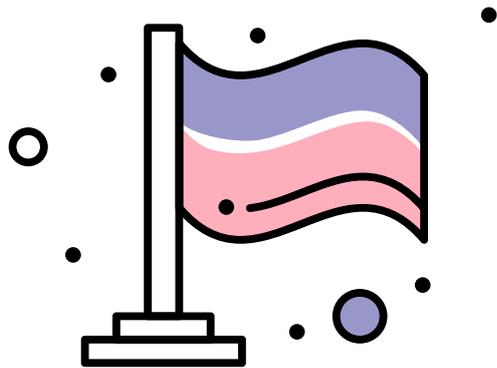
Rückblick auf das Projekt der djoNRW im Europäischen Jahr der Jugend 2022



Im Rahmen des Europäischen Jahr der Jugend 2022 hat die djoNRW das Projekt „Zusammenhalten in Europa“ umgesetzt. Gefördert wurde das Projekt vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und in einem gemeinsamen Großprojekt mit den Falken NRW und weiteren Verbänden realisiert.

Mit dem Projekt konnten wir unsere Gruppen und Gliederungen auf vielfältige Weise unterstützen und so eine nachhaltige Partizipation von jungen Menschen nach einer Flucht ermöglichen und ein Zusammenhalten in Europa direkt erfahrbar machen. Dies betraf im Jahr 2022 Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern – aufgrund des Angriffskriegs der russischen Regierung besonders viele Menschen aus der Ukraine. Gerade Migrant*innenjugendselbstorganisationen (MJSO) haben eine besondere Bedeutung für das Ankommen in der deutschen Gesellschaft für junge Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. In kürzester Zeit haben djoNRW-Gruppen eine unkomplizierte und bedarfsgerechte Unterstützung von jungen Menschen und Familien aus der Ukraine organisiert.

Wir als Landesverband haben dabei drei Maßnahmen für junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung durchgeführt, die die Partizipation und die kulturelle Teilhabe der Teilnehmenden nachhaltig gestärkt haben. Im „Musikcamp“ konnten die Teilnehmenden sich an den verschiedenen Instrumenten probieren und Musik als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel kennenlernen, alleine und in der Gruppe. Bei dem „Bandprojekt“ haben junge Geflüchtete aus der Ukraine und Jugendliche ohne Fluchterfahrung in einem mehrtägigen Workshop Songs erarbeitet, die sie dann auch bei der Abschlussfeier des Bandprojekts präsentiert haben. Der Workshop hat den Jugendlichen, die sich oftmals schon in der Ukraine in einem musikalischen Bildungsprozess befanden, einen Impuls gegeben, sich weiterhin musikalisch zu bilden und selbst zu musizieren. Die Maßnahmen Musikcamp, Bandprojekt sowie das Abschlusskonzert des Bandprojektes fanden in Finnentrop und Werne statt. Diese Projekte wurden in Kooperation mit der Musikschule Margarita aus Werne durchgeführt, die auch die Übersetzung übernahmen. ▶▶



► AudioVita e. V. hat die Bildungsmaßnahme „Bildung macht stark“ für junge ukrainische Geflüchtete in Köln durchgeführt, bei der sie die Teilnehmenden beim Ankommen in der Bildungslandschaft in Deutschland unterstützt haben. So wurde den Teilnehmenden der Einstieg in Deutschland erleichtert und Wege zur Verwirklichung ihrer schulischen und beruflichen Zukunftspläne aufgezeigt. Sie wurden dabei durch geschulte Referent*innen, unter anderem auch Muttersprachler*innen, unterstützt. Ebenfalls konnten sie so Anschluss an den Jugendverband finden, neue Kontakte knüpfen und die Bildungseinrichtungen in Köln kennenlernen. Durch Empowerment, einen ressourcenorientierten Ansatz und individuelle Beratung und Unterstützung konnte ihnen das Ankommen erleichtert und die Teilhabe an Bildung gestärkt werden. Gemeinsame Ausflüge dienten zudem zum interkulturellen Austausch.

Eine weitere Maßnahme wurde von dem russischsprachigen Kinder- und Jugendclub Modellierton e. V. ebenfalls in Köln angeboten. In dem „Theaterlabor“ wurden mit jungen Geflüchteten aus der Ukraine und Jugendlichen mit Migrationsbiografie Theaterworkshops durchgeführt, in denen sie durch das Spielen in den verschiedenen Rollen neue Erfahrungen sammeln, ihr Selbstbewusstsein stärken und eigene Talente entdecken konnten. Gemeinsam wurden Szenen aus einem Theaterstück inszeniert und so auch der Gebrauch der deutschen Sprache vertieft. Durch das Einnehmen verschiedener Rollen hatten die Jugendlichen eine künstlerische Möglichkeit ihre Erlebnisse zu verarbeiten und eigene Themen anzubringen.

Zudem wurde innerhalb des Projekts „Zusammenhalten in Europa“ die Teilnahme an Ferienmaßnahmen und Gruppenstunden für junge Menschen nach Flucht ermöglicht.

Mit der Umsetzung des Projekts konnte die djoNRW jungen Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und neu in Deutschland angekommen sind, eine unkomplizierte Möglichkeit eröffnen, an Angeboten der Jugendverbandsarbeit teilzuhaben und Teil des Zusammenhalts in Europa zu werden. In vielen Projekten sind nachhaltige Kontakte entstanden, so dass viele der Teilnehmenden auch weiterhin an Angeboten der Gliederungen teilnehmen werden. ▽

Katharina Mannel

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

djo - Deutsche Jugend in Europa Landesverband NRW e. V.



Ehrenamtliches Engagement für die Menschen aus der Ukraine bei JunOst

Das letzte Jahr war für uns besonders. Besonders traurig, besonders herausfordernd, besonders mit Erwartungen gefüllt. Viele aus unserem Verband lesen und schauen jeden Tag Nachrichten in der Hoffnung, dass dieser schreckliche Krieg endet! Jetzt und sofort, ohne weitere Opfer zu verlangen! Als vor mehr als einem Jahr Russland seinen unmenschlichen Angriffskrieg gegen die Ukraine angefangen hat, waren wir, der Bundesvorstand schockiert, entsetzt, wütend und deprimiert. An dem Tag haben wir mehrmals einander angerufen, um den Halt und moralische Unterstützung voneinander zu bekommen. Kommend aus unterschiedlichen Ecken der ehemaligen Sowjetunion, haben wir klar und deutlich formuliert: „Wir unterstützen die Ukraine, wir unterstützen Menschenrechte, wir sind gegen diesen Krieg“. Viele unserer Jugendclubs haben kurz nach der ersten Flüchtlingswelle aus der Ukraine diverse Projekte für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Familien gestartet. Dank der Aufstockung im Programm „Menschen stärken Menschen“ konnten viele fabelhafte Projekte und Maßnahmen deutschlandweit realisiert werden. Im Rahmen des „Ukraine-Hilfe“-Programms wurden weitere unterstützende Projekte umgesetzt: eine Reihe von Tagesausflügen, Camps, kreative Projekte in Bayern, Wuppertal, Bochum, Neustadt an der Weinstraße, Heidelberg usw. Wir danken unseren Jugendclubs für diesen tollen Beitrag, wir danken dem djo-Bundesverband für eine stets professionelle und herzliche Unterstützung und sind bereit sowohl als Bundesvorstand als auch jeder einzelne Mensch, die Bedürftigen zu unterstützen und gegen Ungerechtigkeit anzutreten!

Interview mit Eduard Rose vom JK JunOst-Bochum e. V.

Was habt ihr umgesetzt, um den Menschen aus der Ukraine zu unterstützen?

JunOst-Bochum e. V. hat für die geflüchteten Kinder aus der Ukraine zahlreiche Tagesausflüge wie Bowling, Phantasialand, Blue Beach und Stadtbesichtigungen durchgeführt. Zusätzlich haben regelmäßige Workshops im Bereich Medien und Theater stattgefunden. In den Ferien wurde ein 7-tätiges Ferienlager veranstaltet. Die meisten Treffen hatten vorab eine zusätzliche Informationsveranstaltung zu diversen Themen, welche für die Kinder relevant waren, um in Deutschland zurecht zu kommen, selbstständiger zu werden und um nicht alleine zu sein. Der Bedarf der Kinder zu reden, sich auszutauschen, das Passierte zu verarbeiten ist enorm.

Wie wichtig war hier das ehrenamtliche Engagement?

Ohne das Engagement des Ehrenamtes würde die Unterstützung, die Anzahl der Aktivitäten und bestimmte Projekte in einem viel geringeren Ausmaß stattfinden. Die Organisation der Projekte, Aktivitäten, die damit verbundenen Verwaltungsaufgaben, die permanente Kommunikation und Erreichbarkeit für die Kinder und die Beantwortung, wie wir denken banaler Fragen, bringt das Ehrenamt an die Grenzen des Möglichen. Der Zeitaufwand gleicht schon mindestens einer Teilzeitstelle. Solch ein Einsatz über einen längeren Zeitraum ist nicht möglich und kann nur dazu führen, dass das Ehrenamt sich zurückzieht und sein Engagement reduziert.

Was wünscht ihr euch von der Politik, um auch das Ehrenamt in diesen Krisen zu entlasten?

Das Ehrenamt muss in Arbeitsstellen umgewandelt werden. Es ist super schwer Menschen zu finden, welche sich solchen Aufgaben mit Eifer und Begeisterung widmen. Diese Menschen sollten über eine Arbeitsstelle gewürdigt werden. Ein Verein wie JunOst-Bochum kann sich keine Stelle finanzieren. Eine solche Stelle würde Stabilität im Verein schaffen, konstante Aktivitäten und Projekte generieren als auch feste Ansprechpartner für die Kinder und Jugendliche bereitstellen.

Eduard ist auch im geschäftsführenden Vorstand vom Bundesverband JunOst e. V. als Schatzmeister tätig.



Herausforderungen und Lösungen für ehrenamtliche Jugendgruppenleiter*innen in KRUGI-Gruppen

Das Seminar „Projektschmiede“ als unentbehrliche Erfahrung für Fördermittelantragsstellung

Im Juli 2022 hat die Bundesgruppe KRUGI an der Projektschmiede des djo-Bundesverbands teilgenommen. Hier trafen sich einige alt- und neugewählte ehrenamtliche Vorstandsmitglieder von KRUGI e. V. und ehrenamtliche Leiter*innen der Mitgliedsorganisationen – zuerst im Präsenzformat (Modul 1) in der DJO-Jugendbildungsstätte Landheim Rodholz und später in Online-Videokonferenzen (2. Modul „Schreibwerkstatt“), um über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit zu diskutieren und praktische Schritte zu Antragsstellungen zu machen. Angesichts des Krieges zwischen Russland und der Ukraine war es besonders wichtig, sich über die Auswirkungen auf die russischsprachige Community in Deutschland auszutauschen.

Das Modul 1 begann mit der Diskussion in einem Forum. Die Teilnehmer*innen berichteten über Aktivitäten in den Mitgliedsgruppen KRUGI in den vergangenen Jahren und reflektierten über Normen, Werte, Ziele und Visionen der Organisation. Die Referentin Magdalena Patalong unterstützte die Diskussion, indem sie den Teilnehmer*innen half, ihre gemeinsamen Werte und Ziele zu identifizieren und herauszuarbeiten. Angesichts der aktuellen Entwicklungen wurde auch darüber gesprochen, was aktuell besonders berücksichtigt und geändert werden sollte. Eine weitere wichtige Diskussion fand im Zusammenhang mit der aktiven Rolle der ehrenamtlichen Jugendgruppenleiter*innen

statt. Mitgliedsgruppen innerhalb von KRUGI haben in den letzten Monaten viele junge Ukrainer*innen und ihre Familien in die Vereinsaktivitäten aufgenommen. Dies beschleunigte den Prozess der Reflektion über die Zielgruppen und die Identität von KRUGI seinen Mitgliedsorganisationen und Zielgruppen.

Während des Seminars betonten die Teilnehmer*innen, dass KRUGI als multi-ethnischer und multikultureller Dachverband bereits die Interessen und Belange von ganz unterschiedlichen jungen russischsprachigen – nicht unbedingt russischen – Menschen vertritt. Der Verband setzt sich zum Ziel, noch stärker als bisher die Vielfalt von jungen Menschen mit postsowjetischen Bezügen in Deutschland in den Blick zu nehmen und den gemeinsamen Austausch zu fördern.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung war die Konzipierung und Einreichung einer Projektskizze für die Ausschreibung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen der Strukturförderung. Während der Workshops erhielten die Teilnehmer*innen Unterstützung vom Referenten Paul Theo, der ihnen zeigte, was eine erfolgreiche Projektskizze ausmacht. Die Skizze sollte dazu beitragen, die Beziehungen zwischen postsowjetischen Kulturen und Communities in Deutschland zu fördern sowie ihre gemeinsame Interessenvertretung gegenüber Dritten durch KRUGI e. V. als Dachverband zu stärken. Insgesamt war die Projektschmiede ein

wichtiger Schritt für KRUGI e. V., um sich auf die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen einzustellen und die Identität und Ziele der Organisation zu reflektieren. Durch die Konzipierung und Einreichung der Projektskizze kann der Verband seine Arbeit nun noch gezielter auf die Bedürfnisse und Interessen seiner Zielgruppen ausrichten.

Als Ergebnis des Seminars haben die Teilnehmenden das Formular für die Antragsstellung gemeinsam ausgefüllt, um dies über den djo-Bundesverband als Zentralstelle an das BAMF weiterzuleiten. Diese Erfahrung war für alle ehrenamtliche Verbands- und Gruppenleiter*innen sehr interessant und absolut unentbehrlich. ▀

Larissa Timpel

Vorsitzende KRUGI,

Irina Kashurnikova

stellvertretende Vorsitzende KRUGI



Anerkennung und Würdigung des langjährigen Engagements in der Kinder- und Jugendarbeit

Foto © Vorstand RODNIK e.V.



▲ Ehrenamtliche Jugendbildungsleiterinnen von RODNIK während einer Kinderfreizeit für ukrainische Kinder (Programm Aufholen nach Corona) – die Jugendarbeit geht weiter

Jugendarbeit ist ohne den Einsatz ehrenamtlich aktiver Erwachsener nicht denkbar. Heute präsentieren wir zwei langjährigen Vereinsvorsitzenden, die von Anfang an seit der Gründung von RODNIK im Jahr 2000 die interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit gestaltet haben: Tamara Shamo und Larissa Timpel. Seit über 20 Jahren waren die beiden Frauen mit Kindern und Jugendlichen unterwegs, u.a. als Workshopleiterinnen für Theater-, Foto-, Kunst-AGs. Gemeinsam betreuen

sie Kinder in Zeltlagern, Jugendherbergen und Heimen, in denen Jugendliche Kinderfreizeiten erlebt haben.

Kinder und Jugendarbeit ist einer der Schwerpunkte in RODNIK. Im Rahmen der Tätigkeit ist es uns wichtig, Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsenen für verschiedene Themen des Globalen Lernens zu sensibilisieren. Insbesondere die Themen Chancen-

gerechtigkeit, Menschenrechte und friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen greifen wir regelmäßig auf. Um Völkerverständigung und das friedliche Miteinander junger Menschen über Grenzen hinweg zu fördern, organisiert RODNIK mit der Förderung des BMFSFJ aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes regelmäßig internationale Jugendbegegnungen mit Partnerorganisationen aus der Ukraine, Georgien, Lettland und bis 2021 mit Partnerorganisationen aus Russland. Tamara und Larissa sind die ersten Ansprechpartnerinnen, wenn es um diese Tätigkeitsfelder geht.

Im Jahr 2022 haben die beiden Vorsitzenden ihr Ehrenamt an die Kolleginnen bei RODNIK abgegeben, wobei sie andere Ehrenamtstätigkeit weiterhin ausüben. Larissa Timpel ist heute Vorsitzende der Bundesgruppe KRUGI innerhalb der djo – Deutsche Jugend in Europa und Tamara Shamo ist im Vorstand des Bundesverbandes russischsprachiger Eltern (BVRE) tätig.

Aufgrund ihrer Erfahrung in der Jugendarbeit und ihrer relevanten Ausbildungen und Weiterqualifizierungen organisieren Tamara und Larissa immer noch Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen der JuLeiCa-Ausbildung in Fulda und vermitteln dabei ihre Kenntnisse und Kompetenzen an die jüngere Multiplikator*innen und ehrenamtliche pädagogische Kräfte. Sie helfen bei den Antragsstellungen, bei der Verwaltung im Rahmen der satzungsmäßigen ideellen Zwecke und Projektaktivitäten ihrer Organisationen, pflegen Kontakte und Kooperationen mit deutschen und ausländischen Partnerorganisationen in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Mitglieder bei RODNIK würdigten am Jahresende 2022 die beiden ehemaligen Vorsitzenden für ihre langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeiten und gratulierten zur Landesauszeichnung für soziales Bürgerengagement des Hessischen Sozialministeriums für den Verein RODNIK, wofür Tamara und Larissa einen wesentlichen Beitrag geleistet haben.

Interkulturelles Zentrum für Begegnung, Beratung, Bildung RODNIK e. V. wurde im Jahr 2000 mit dem Ziel gegründet, das friedliche Zusammenleben der Völker und Generationen sowie die Chancengleichheit insbesondere von russischsprachigen Mitbürger(-innen) zu fördern. Die Gestaltung des interkulturellen Miteinanders in Fulda und Umgebung neben der Pflege der unterschiedlichen traditionellen Kulturen aus russischsprachigen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion bildet heute eine wichtige Aufgabe. Hierzu arbeiten wir mit Migrantenvereinen aus anderen Kulturkreisen (Kurdische, Jüdische, Türkische, Pakistanische usw.) sowie mit den Kommunen zusammen und wirken auch bei gemeinsamen Veranstaltungen mit.

Unsere vielfältigen Erfahrungen auf dem Gebiet der interkulturellen Kinder und Jugendarbeit machen RODNIK e. V. zum attraktiven Partner sowohl für andere Organisationen als auch für neue Mitglieder. Ebenso verfolgen wir die Zielsetzung, unser internationales Netzwerk kontinuierlich zu erweitern.

In den letzten Jahren öffnete sich der Verein interkulturell und kooperiert mit Migrant*innenorganisationen aus anderen Kulturkreisen. Das hat auch den Verein selbst für Mitglieder unterschiedlicher kultureller Hintergründe geöffnet. Neben seiner eigenen Vereinsarbeit führt RODNIK als Bildungsträger auch Maßnahmen im Programm „Qualifizierung im Ehrenamt“ der Stadt Fulda durch, darunter Qualifizierungen für Jugendleiter*innen. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine und der Flucht vieler Ukrainerinnen mit ihren Kindern nach Deutschland, setzt sich der Verein insbesondere für sie in Fulda ein. So begleiten ehrenamtlich Engagierte ukrainische Geflüchtete bei Amtsgängen, dolmetschen, bieten offene Beratungsstunden an und organisieren Freizeitangebote für ukrainische Kinder und Jugendliche. (Im Dezember 2022 hat RODNIK die Landesauszeichnung für soziales Bürgerengagement des Hessischen Sozialministeriums erhalten.)

RODNIK e.V. ist ein Mitglied im Verband für interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit KRUGI bei der djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V. und bei der djo-Hessen und somit ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. RODNIK ist ebenfalls einer der Mitglieder des Bundesverbandes der russischsprachigen Eltern BVRE e. V. und des Verbandes für interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit KRUGI e. V. beim djo-Bundesverband. Seit 2016 ist RODNIK Netzwerkpartner bei Bündnis Mittendrin (Interkulturelles Forum Fulda e. V.).

Vorstand RODNIK e. V.

▼ Tamara Shamo und Larissa Timpel zusammen mit der neugewählten Vorsitzenden bei RODNIK Anna Glas



Spendenaktion im Erdbebengebiet von KOMCIWAN



Am 06.02.2023 haben starke Erdbeben Nord-Syrien und den Südosten der Türkei erschüttert. Tausende Häuser sind eingestürzt und haben Menschen unter sich begraben, die teilweise bis heute unter dem Schutt der Hauswände liegen. Nach offiziellen Angaben sind über 50.000 Menschen gestorben, mehrere Tausend verletzt und sehr viele werden noch immer vermisst. Die Erschütterungen haben enorme Schäden verursacht und die Menschen sind den Straßen und der Kälte ausgesetzt.

Kurz zu uns: Unser Verband KOMCIWAN e. V. ist ein gemeinnütziger, eingetragener Jugendverband, der kurdische Kinder und Jugendliche in Deutschland bereits seit über 30 Jahren verbindet. Wir haben in vielen Bundesländern selbstorganisierte lokale

Jugendgruppen, die mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit die kurdische Kultur schützen und junge Menschen mit kurdischer Migrationsgeschichte empowern. Wir sind demokratisch organisiert, überparteilich und überkonfessionell. Der im letzten Jahr neu gewählte Bundesvorstand hat die Kontaktpflege, den Ausbau der Beziehungen und die Unterstützung Kurdistans zu einem übergeordneten Ziel unserer Arbeit dieser Amtsperiode erklärt. Aufgrund der aktuellen Geschehnisse richtet sich unsere Arbeit zurzeit insbesondere auf die Unterstützung der von den Erdbeben betroffenen Menschen, sowohl in der Stadt Afrin (Nordsyrien) als auch im Südosten der Türkei.

Am Tag des Erdbebens haben wir eine Spendenaktion gestartet und durch diese bereits

über 18.000 Euro sammeln können. Ein Mitglied von uns ist seit dem 15.02.2023 in den betroffenen Regionen unterwegs, um die Spendengelder konkret einzusetzen, nötigste Güter für die Menschen zu kaufen und persönlich zu verteilen. Mit unserer Partnerorganisation BCF (Barzani Charity Foundation) haben wir angefangen in Erbil, der Hauptstadt der autonomen Region Kurdistan im Nordirak, bis nach Adiyaman und Maras im Südosten der Türkei, die Entwicklungen mitverfolgt, uns mit den Betroffenen vor Ort über ihre Sorgen und Ängste ausgetauscht und die Notlage dokumentiert. Den Menschen fehlt es an grundlegenden Versorgungsmitteln wie Nahrung, Kleidung und Zelten. Zudem herrscht aufgrund fehlender sanitärer Anlagen große Furcht vor Krankheitswellen. ►►

►► Spendenprojekt in der Autonomen Region Kurdistan: Derzeitige Lage Südkurdistans. In den Gebieten Erbil und Dohuk, Teil der Autonomen Region Kurdistan, befinden sich zahlreiche Geflüchtetenlager, die als Notunterkunft für tausende Menschen dienen. Mehr als zehntausend Personen verharren seit 2014 unter verarmten und unvorstellbaren Bedingungen in den Camps, welche nach den gezielten Massenmorden des IS im Shingal-Gebiet in die Autonome Region Kurdistan geflohen waren.

Vom 30.08.–17.09.22 waren wir in Form einer Delegation aus 8 Personen in der Autonomen Region Kurdistan. Insgesamt konnten dank der Hilfsbereitschaft der Spender:innen Hilfsgüter im Wert von 22.439 € an die Bedürftigen verteilt werden.

Zwecks Bestimmung der Bedarfe wurden zuvor Einblicke in diverse Camps in den Städten Hewler, Dohuk und der Umgebung eingeholt. Nach intensiver Auswertung der örtlichen Gegebenheiten entschieden wir uns, die Spendengelder wie folgt zu verwenden:

- 1200 Rucksäcke inklusive Federmappe, Stifte, Schreibhefte, Lineal, Radiergummi und Anspitzer
- 1200 Spielsachen (Fußbälle und Springseile)
- Wasserfilter in Schulen



Einblicke in den Verlauf der Spendenaktion können jederzeit auf Instagram aufgerufen und verfolgt werden (@komciwan.eu).

Auf die Missstände in den Geflüchteten Camps muss aufmerksam gemacht werden, um sie aktiv bekämpfen zu können. Wir als Komciwan wollen uns dieser Aufgabe stellen und diese Verantwortung weiterhin übernehmen! Unser Fokus liegt hierbei insbesondere auf den Kindern und ihren Wünschen. Aufgrund der Zustände in diesen

Regionen ist es sehr schwer, für ihre Grundbedürfnisse und Sicherheit zu sorgen. Folglich können sich die Kinder solch eine Kindheit, wie wir sie kennen kaum vorstellen. Daher ist es unsere Priorität, gerade ihren Wünschen Gehör zu verschaffen.

Dazu ist in den kommenden Monaten eine enorme Flüchtlingswelle aus den Erdbebengebieten zu erwarten, was bedeutet, dass dringend Vorbereitungen für die Unterbringung und Verpflegung der Geflüchteten getätigt werden müssen.

Ziel ist die Unterstützung von bedürftigen Menschen, insbesondere Kindern, in Geflüchtetenlagern. Nebenkosten die durch die Organisation, sowie die Durchführung des Projektes entstehen, (Reisekosten/Verorgung/Unterkünfte der Delegation), werden ausnahmslos von uns als KOMCIWAN e. V. übernommen. Die Spenden kommen somit zu 100% bei den Bedürftigen an und die Mittel werden ausschließlich regional investiert. ▽

Sara Balkan
KOMCIWAN e. V.



Seminarwochenende zu Intersektionaler Jungen*arbeit



Zahlreiche Seminare haben wir, der djo-Landesverband Sachsen-Anhalt, gemeinsam mit dem djo-Bundesverband schon durchgeführt. Von Themen wie „Rechtspopulismus begegnen“ hin zu Betzavta-Methoden-Workshops. Im Dezember 2022 veranstalteten wir unser erstes Kooperationsseminar zur geschlechtersensiblen Jugendarbeit mit Unterstützung der LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e. V. (JuMa Sachsen). Konkret ging es dabei in Dessau-Roßlau um Intersektionale Jungen*arbeit.

Die Gruppe von 16 Teilnehmer*innen reiste aus Berlin, Hamburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt an. Vertreter*innen unterschiedlicher Bildungsinstitutionen, Initiativen und Verbände waren dabei. Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen all dieser Organisationen eröffnete das Seminarwochenende neue Perspektiven auf Mehrfachdiskriminierungen. Durch diese neuen Perspektiven auf Benachteiligungen und soziale Ungleichheiten wurden Impulse für den pädagogischen Alltag gesetzt. Diese zahlreichen Impulse kamen von der JuMa Sachsen e. V. und aus der Gruppe selbst.

Am Freitagabend lernten wir uns zunächst als Gruppe kennen, ka-

men ins Gespräch und erfuhren viel über- sowie voneinander. Des Weiteren stiegen wir in das Thema Intersektionalität, also Mehrfachdiskriminierung, ein und setzten uns spielerisch mit eigenen Lebensvorstellungen sowie Haltungen auseinander. Daraus ergaben sich verschiedene Diskussionen, durch die wir neue Perspektiven kennenlernten und unsere eigenen Ansichten hinterfragten. Den Tag ließen wir bei einem entspannten Stadtspaziergang durch die beeindruckende Bauhausstadt Dessau ausklingen.

Aufbauend auf dem Einstieg setzten wir uns am Samstag mit der Dimension Rassismus auseinander. Eine Präsentation der JuMa Sachsen e. V. schulte unseren machtkritischen Blick auf institutionelle und gesellschaftliche Verhältnisse. Außerdem trugen Erklär-Videos zur Beantwortung der Frage bei, wie in einer weißdominierten Mehrheitsgesellschaft Zugehörigkeiten sowie Ausschlüsse produziert werden und wie diese abgebaut werden können. Am Abend schauten wir uns „Futur drei“ an, den Debütfilm von Faraz Shariat über die Auseinandersetzungen mit Identitäten, Heimaten, Ankommen und dem großen Thema Liebe von drei jungen Menschen iranischer Herkunft. Den Film, der authentische Geschichten aus queeren und migrantischen Kontexten zeigt, diente als Grundlage für die Bearbeitung von geschlechterreflektierter, gendersensibler und transsektionaler Jugendarbeit am Sonntag. In unserem Raum wurde das eigene und gesellschaftliche Kommunikations- sowie Interaktionsverhalten reflektiert. Außerdem hinterfragten wir kritisch Bewertungsmuster, Vorurteile, Erwartungen, Normen und Werte. Gemeinsam schlossen wir das Seminarwochenende mit der großartigen Gruppe ab, nahmen alle etwas mit, freuten uns über zahlreiche beantwortete Fragen und grübelten über neue.

Mit unserem Seminarwochenende wollen wir einen Reflexionsraum für die Auseinandersetzung mit Macht, Dominanz, Stereotypen und Klischees schaffen. Wir wollen uns als Fachkräfte, Multiplikator*innen und Interessierte mit Diskriminierungserfahrungen auseinandersetzen, um Betroffene zu stärken, Raum für kritische Gedanken zu geben, vielleicht sogar Verhaltensveränderungen anzuregen sowie Vielfalt zusammen zu gestalten. Es freut uns, dies gemeinsam mit dem djo-Bundesverband und dem JuMa Sachsen, insbesondere dem Team vom Projekt „Bruder, was geht“, gerne auch in Zukunft zu tun. ▀

Xenia Rak

Ehemalige Jugendbildungsreferentin
djo-Landesverbandes Sachsen-Anhalt

Alles neue bringt der Herbst



Am 11.11.23 fand unser 8. Landesjugendtag im Kulturzentrum Passage 13, in Halle-Neustadt, statt. Nachdem wir unseren letzten Landesjugendtag in 2020 unter strengen Corona-Auflagen und somit in kleiner Runde realisieren mussten, haben wir uns sehr gefreut, in diese Mal wieder größer einladen zu können. Der Einladung gefolgt waren Vertreter*innen des Förderverein der Deutschen aus Russland Sachsen-Anhalt e. V., des Landesverbands der Eltern und Förderer hörgeschädigter Kinder und Heranwachsender in Sachsen-Anhalt e. V., der Scout Spirit Halle (Saale) und Sambo Halle (Saale). Nicht dabei sein konnten unser Mitglieder der Theatergruppe im Meridian e. V. und des Theater „Fairytale“ Thale im Kultur und Kunst Thale e. V. Doch sie richteten allen beste Grüße aus. Nach der Begrüßung und Eröffnung des 8. Landesjugendtags durch unseren Vorstand berichtete zunächst die Geschäftsstelle über die Projekte, Finanzen und der Netzwerkarbeit der letzten zwei Jahre. Anschließend erzählten die Mitglieder über ihre zahlreichen Maßnahmen und die Herausforderungen, aber vor allem auch die tollen Erlebnisse, die sie in den letzten Jahren in ihren jeweiligen Strukturen hatten. Es war für alle sehr spannend und interessant zu sehen, was die jeweiligen Vereine und Verbände alles geleistet haben und wie motiviert sie an ihre Arbeit gehen, mit dem Fokus darauf, das Leben für junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Sachsen-Anhalt lebenswerter zu gestalten. Besonders erfreut waren alle Anwesenden über die Nachricht, dass der djo-LSA e. V. in 2022 mit den Scout Spirit Halle (Saale) Zuwachse durch eine Migrant*innenjugendselbstorganisation erhalten hat. Die Gruppe wurde nochmals herzlich Willkommen geheißen. Nach den Berichten erfolgte dann noch der obligatorische Teil einer jeden Mitgliederversammlung. Die Kassenprüfung berichtete und der alte Vorstand

wurde entlastet. Nun konnten auch die Neuwahlen erfolgen. Aus dem Vorstand ausgeschieden sind Marie-Luise Rudolph, Felix Bosse und Michael Schüßler. Auch an dieser Stelle wollen wir uns noch einmal für ihr Engagement bedanken. Wiedergewählt in den Vorstand wurden Melissa Bosse und Elisa Klammt sowie Luise Franke für den Beirat. Neu aufgestellt und auch einstimmig gewählt wurde für den Vorstand Philipp Nieter und für den Beirat Farahnaz Bayat und Mohammad Ahmad. Wir freuen uns sehr, wieder so viele tolle Engagierte für die Arbeit des djo-LSA e. V. gewonnen zu haben. Glücklicherweise über den Ausgang der Wahlen wurde der Landesjugendtag dann mit einem kurzen Ausblick ins Jahr 2023 und einem großen Dank an alle geschlossen. Natürlich haben wir den Abend aber noch in gemütlicher Runde ausklingen lassen und auch schon die ein oder andere neue Projektidee gemeinsam gesponnen. ▀

Tanja Rußack

Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin
djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e. V.



Jugendverbandsarbeit in der Polykrise stärken

Kriege, Naturkatastrophen, Rassismus, jegliche Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Pandemiefolgen, wachsende Kinder- und Jugendarmut, Klimakrise – das sind nur einige der aktuellen Herausforderungen, mit denen sich Jugendverbände konfrontiert sehen.

In dieser Polykrise zeigt sich: Verlässliche und starke Strukturen der Jugendverbandsarbeit tragen wesentlich dazu bei, Engagement von jungen Menschen so zu organisieren, dass es flexibel auf neue Notwendigkeiten reagieren kann. Jugendverbänden muss es ermöglicht werden, den vielfältigen Ansprüchen, die durch die Gesellschaft an sie herangetragen werden, gerecht zu werden. Dafür braucht es eigenständige und nachhaltige Strukturen, bessere Rahmenbedingungen und bedarfsgerechte Förderinstrumente. Wir, die djo – Deutsche Jugend in Europa, sehen es als unser Kernthema, Engagement von jungen Menschen zu fördern. Ein besonderer Fokus unserer Arbeit liegt darauf, (post)migrantischen¹ Jugendverbänden Zugänge zu strukturellen Ressourcen zu verschaffen. Doch stehen sie den aktuellen Herausforderungen besonders exponiert gegenüber.

Die Polykrise hat massive Auswirkungen auf junge Menschen.

Immer mehr Menschen flüchten vor Krieg, staatlicher Gewalt und Naturkatastrophen. (Post)migrantische Jugendverbände sind oftmals die ersten, die geflüchteten Kindern und Jugendlichen bei der Flucht und ihrem Ankommen in Deutschland als Anlaufstelle zur Verfügung stehen. Sie leisten humanitäre Hilfe in Krisenregionen im Ausland und vertreten die politischen Interessen ihrer Communities gegenüber Politik und Gesellschaft in Deutschland.

(Post)migrantische Jugendliche und ihre Selbstorganisationen erleben auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Diese gemeinsamen Erfahrungen haben teilweise eine verbindende Komponente. Sowohl struktureller Rassismus als auch innermigrantischer Rassismus erschweren es ihnen, Räume für das eigene Empowerment zu schaffen.

Die Corona-Pandemie hat nachweislich zu einer Zunahme von psychischen Belastungen geführt, insbesondere auch bei Jugendlichen. In der Zeit der pandemiebedingten Einschränkungen konnten junge Menschen entscheidende Entwicklungsaufgaben nicht bewältigen.

Die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen der Jugendverbände wie Ferienfreizeiten, Kurse und internationale Begegnungen sowie die Ausbildung zu Jugendleiter_innen aktiviert junge Menschen für langfristiges, ehrenamtliches Engagement. Hier besteht ein hoher Aufholbedarf für Jugendliche, denen pandemiebedingt diese wichtigen Zugänge zum Ehrenamt verschlossen blieben.

Gerade (post)migrantische Jugendverbände sprechen Zielgruppen an, die wenig oder keine Möglichkeiten haben, Mitglieds- und Teilnahmebeiträge zu leisten. Sie kämpfen deshalb oft mit Finanzierungsschwierigkeiten, da sie Eigenmittel, die sie laut Anforderungen vieler Fördermittelgeber_innen benötigen, nicht beschaffen können.

Die Klimakrise bleibt für die jungen Menschen eines der drängendsten Probleme.

In Anbetracht dieser Krisen, die die Jugendverbandsarbeit bewältigen muss, sind starke Strukturen in den Verbänden unabdingbar. (Post)migrantische Jugendverbände können jedoch nicht ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung in Konkurrenz zu etablierten Jugendverbänden gesetzt werden. Sie benötigen finanzielle Unterstützung zum Aufbau eigenständiger, nachhaltiger Strukturen.

¹ Wir verwenden den Begriff „(post)migrantisch“ mit der Vorsilbe „post“ in Klammern, um unsere Zielgruppen, junge Menschen mit eigener oder familiärer Migrationsgeschichte, in ihrer Vielfalt und Heterogenität zu beschreiben. Diese umfassen neben Vereinen junger Migrant_innen (VJM) und Migrant_innenjugendselbstorganisationen (MJSO) auch postmigrantische und neue deutsche Jugendorganisationen sowie Zusammenschlüsse von BIPOC (Black, Indigenous and People of Color). „Postmigrantisch“ ohne Klammer verwenden wir hingegen, wenn wir im Sinne Naika Foroutans die normative Vision einer deutschen Gesellschaft beschreiben, in der Eingewanderte und ihre Nachkommen das kollektive Narrativ mitprägen und Repräsentationslücken diesbezüglich geschlossen sind (vgl. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/205190/die-postmigrantische-gesellschaft/>).

Konkret fordern wir:

Aufbau ermöglichen: Wir fordern Programme, um (post)migrantischen Jugendverbänden den Auf- und Ausbau von eigenständigen, nachhaltigen und überregionalen Jugendstrukturen zu ermöglichen. Innerhalb der Kinder- und Jugendpläne des Bundes und der Länder sollten entsprechende Förderinstrumente und Modellprojekte entwickelt und implementiert werden. Insbesondere brauchen diese Verbände starke hauptamtliche Strukturen, die ihre Arbeit absichern und die strukturellen Benachteiligungen ausgleichen.

Rahmenbedingungen: Die Bedingungen in öffentlich finanzierten Projekten gestalten sich oftmals so, dass sie Engagement eher unterdrücken als fördern. Anforderungen an Eigenmitteleinsatz, das Jährlichkeitsprinzip oder verspätete Bewilligungen treffen (post)migrantische Jugendverbände besonders stark und verstärken bestehende Benachteiligungen.

Dynamisierung: Jugendverbände und ihre Strukturen sichern Engagement in der Breite. In Anbetracht regelmäßiger Kostensteigerungen und Tarifierhöhungen braucht es eine Dynamisierung ihrer Förderung, um ihr Handeln langfristig abzusichern.

Kostensteigerungen: Mit steigender Inflation müssen auch Förderinstrumente schneller und flexibler an die neuen Rahmenbedingungen angepasst werden. Pauschalen und Tagessätze müssen regelmäßig angepasst werden (hier z. B. im Kinder- und Jugendplan des Bundes; Bundesreisekostengesetz).

Jugend braucht Raum: Jugendverbände und -gruppen brauchen kostengünstige oder kostenfreie Zugänge zu Räumlichkeiten für Gruppentreffen, Verwaltung und Freizeitaktivitäten. Ohne Räume können sich Jugendliche nicht selbst organisieren.

Menschen stärken Menschen: Das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ muss ausgebaut und verstetigt werden. Es leistet einen wesentlichen Beitrag dafür, dass (post)migrantische Jugendverbände ihre Unterstützung bei der Integration von Geflüchteten und die Stärkung von Teilhabemöglichkeiten von benachteiligten Jugendlichen professionell gestalten können. Ohne das Programm würde

dieses wichtige Engagement nicht aufrechterhalten werden können.

Demokratie leben! öffnen: Jugendverbände sind Werkstätten der Demokratie und (post)migrantische Jugendverbände gestalten die Einwanderungsgesellschaft Deutschland entscheidend mit. Daher braucht es bessere Zugänge für (post)migrantische Jugendverbände im Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Jugendorte zukunftssicher machen: Die Zukunftssicherheit von gemeinnützigen Jugendzentren, Jugendbildungs- und Freizeitstätten als wichtige Orte der Jugendarbeit ist gefährdet. Die Orte müssen daher angesichts der aktuellen Krisen zusätzlich unterstützt werden. Wir fordern, diese Orte durch gezielte Förderprogramme zu erhalten und auszubauen, um sie auch zukünftig für die Jugendarbeit nutzen zu können.

Insgesamt muss es (post)migrantischen Jugendstrukturen ermöglicht werden, empowermentorienteerte Räume wie z. B. eigenständige Jugendverbände für sich zu gestalten. Menschen, die rassistische Ausgrenzungserfahrungen miteinander teilen, benötigen eigene Räume, um sich als Individuen und Gemeinschaft zu stärken.





Ehrenamtliches Engagement von JC AKTIV

Das ganze Jahr über engagierte sich die Jugend von JC AKTIV in ehrenamtlichen Aktivitäten. Unsere Jugend, die hier geboren und aufgewachsen ist, hat den Geflüchteten aus der Ukraine jede erdenkliche Hilfe geleistet. Die Leute zu verschiedene Ämter begleitet, beim Ausfüllen von Anträgen und anderen Dokumenten geholfen und bei den ersten Schritten der Integration unterstützt. Außerdem nahmen Mitglieder unseres Clubs an einem Freiwilligenprojekt „Warmth for Ukraine“ – Wärme für die Ukraine teil. Erfahrene Filzmeister haben zwei Filzworkshops für uns durchgeführt. Danach wurde die Gruppe geteilt: Die Jungen und Mädchen haben mehrere Paar Socken hergestellt, von denen ein Teil bis zum Wintereinbruch in die Dörfer der Ukraine geschickt wurde. ▀

Text und Bilder: Anna Fomin, JC Aktiv (Hanau)



Diversitätssensible Jugend(verbands)arbeit

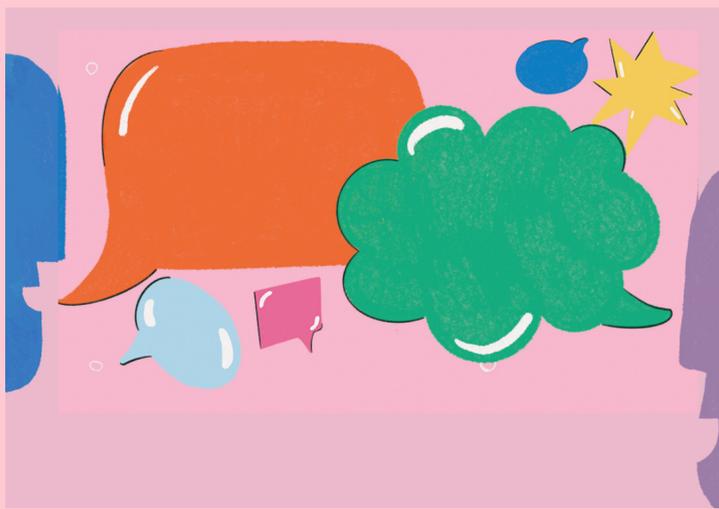
In unserer letzten Ausgabe vom PFEIL haben wir uns mit dem Thema „Diversitätssensible Jugend(verbands)arbeit“ auseinandergesetzt. Dass Diskriminierungssensibilität etwas ist, was eingeübt werden muss, erfahren auch wir in der Bundesgeschäftsstelle in unserer täglichen Arbeit immer wieder. Aus gegebenem Anlass greifen wir daher den Begriff Misgendering auf, da wir in der letzten Ausgabe vom PFEIL eine Person misgendered haben. Das tut uns sehr leid.

Hier die Definition aus dem Queer Lexikon: „Misgendering bedeutet, dass eine Person einem falschen Geschlecht zugeordnet und/oder über sie mit dem falschen Pronomen geredet wird. Das kann manchmal unabsichtlich passieren. Es kann aber auch absichtlich, z.B. als Abwertung oder Ablehnung, gemeint sein. Misgendering betrifft vor allem trans und nicht-binäre Menschen und kann Dysphorie auslösen.“ Dysphorie ist ebenfalls im Queer Lexikon erklärt: „Dysphorie ist ein Gefühl von körperlichem oder sozialem Unwohlsein. Manche nicht-binären oder trans Personen empfinden Dysphorie, wenn ihre Umwelt sie in einem falschen Geschlecht wahrnimmt, oder wenn ihre eigenen Vorstellungen von ihrem Geschlecht nicht zu ihrem eigenen Aussehen, Verhalten und Sein passen.“

Geschlechtliche Vielfalt sollte insgesamt stärker Thema in der Jugend(verbands)arbeit sein. Auch wir in der djo-Bundesgeschäftsstelle wollen sensibler damit umgehen. Eine genderneutrale Satzung und gegenderte Ausschreibungen reichen uns nicht aus. Wie sich Jugend(verbands)arbeit queersensibel gestalten lässt, hat der Hessische Jugendring in einer Broschüre thematisiert:

www.hessischer-jugendring.de/fileadmin/user_upload/pdf/Arbeitshilfen/HJR_Broschuere_Trans_Webversion.pdf

Quelle: <https://queer-lexikon.net/>



Jugend > Migration > Zukunft. Gemeinsam mehr bewegen

06.07.2023 von 13:00 – 18:00 Uhr in Berlin

Gemeinsam mit verschiedenen Akteur_innen der Jugend(verbands)arbeit, postmigrantischer Strukturen, Politik und Forschung wollen wir uns die aktuelle Ausgestaltung von jugendpolitischem Engagement anschauen. Wie verhalten sich neue und historisch gewachsene Jugendstrukturen zueinander? Wie gehen etablierte Jugendverbände mit der pluralen, postmigrantischen Gesellschaft um? Wie prioritär wird hier eine rassismuskritische Öffnung vorangetrieben? Wie gehen maßgeblich von Erwachsenen getragene Migrant_innenorganisationen damit um, wenn sich junge Menschen emanzipieren und eine neue Programmatik durchsetzen wollen? Und wie steht es grundsätzlich um die Jugendperspektive in Migrationsthemen? Diese Fragen wollen wir in verschiedenen Foren diskutieren und in eine gemeinsame Fishbowl-Diskussion münden lassen. Unser Anliegen ist es, die Expertise der verschiedenen Akteur_innen in einen konstruktiven und offenen Austausch zu bringen, mögliche Befürchtungen benennbar zu machen und Zukunftsperspektiven zusammenzutragen.

Mehr Informationen gibt es bei:

Catherine Knauf

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Mail: catherine-knauf@djo.de

Tel.: 030 / 446778-26

www.djo.de



Widerständige Wege

22.09.2023–4.09.2023 in Liebethal (Pirna)

Wanderseminar zur Geschichte des Nationalsozialismus in der Sächsischen Schweiz – ein Kooperationsprojekt des djo-Landesverbands Sachsen-Anhalt und des djo-Bundesverbands.

Gemeinsam geht es in die Sächsische Schweiz, eine Gegend, die voller Geschichte(n) zu verschiedenen Aspekten nationalsozialistischer Verbrechen und antifaschistischen Widerstands ist. Das Seminar startet mit einem Einführungsvortrag. Es folgt eine 14 Kilometer lange Tour entlang der Wesenitz – vorbei an der Liebethaler Mühle und der Wauermühle nach Porschendorf. Die Familie Scooler betrieb hier die Porschendorfer Papierfabrik und führte auch Ferienlager für jüdische Kinder aus Dresden durch. Im Nationalsozialismus wurden sie verfolgt. Neben einem Auftritt des Pirnaer Laienchors Pir-Moll mit Liedern aus Konzentrationslagern und dem Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus wollen wir über Widerstand im Nationalsozialismus und andere Widerstandsbewegungen sprechen. Außerdem soll es darum gehen, wie Erinnerungsprojekte sowie Geschichtsarbeit in die (außerschulische) Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt werden kann. Das Wanderseminar wird durch den Pirnaer Verein AKuBiZ begleitet.

Mehr Informationen gibt es bei:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung

Mail: theres-duvinage@djo.de

Tel.: 030 / 446778-18

www.djo.de

Termine

1.
15.06.–18.06.2023
**Wissen. Macht. Divers. /
Zyklus 2 Modul 6 Allyship
& Zyklus 3 Modul 2 Rassismus**
in Duderstadt

2.
06.07.2023
Jugend > Migration > Zukunft
in Berlin

3.
07.08.–11.08.2023
djo-Sommertreffen
in Brandenburg

4.
02.08.–08.08.2023
Juleica Multinational
in Cuxhaven

5.
15.–17.09.2023
**Wissen. Macht. Divers. / Zyklus 2
Modul 7 Sexismus & Zyklus 3
Modul 3 Kulturelle Jugendbildung**
in Remscheid

6.
22.09.–24.09.2023
Widerständige Wege
in Liebenthal (Pirna)

7.
09.10.–13.10.2023 / 16.10.–20.10.2023
/ 06.–10.11.2023 / 13.–17.11.2023 /
20.–24.11.2023
Deutsch-Tschechische Programmwochen
in Bahratal

8.
12.10.–15.10.2023
JEM-Abschlussveranstaltung
in Berlin

9.
20.10.–26.10.2023
Trilaterale Juleica
in Bad Schandau

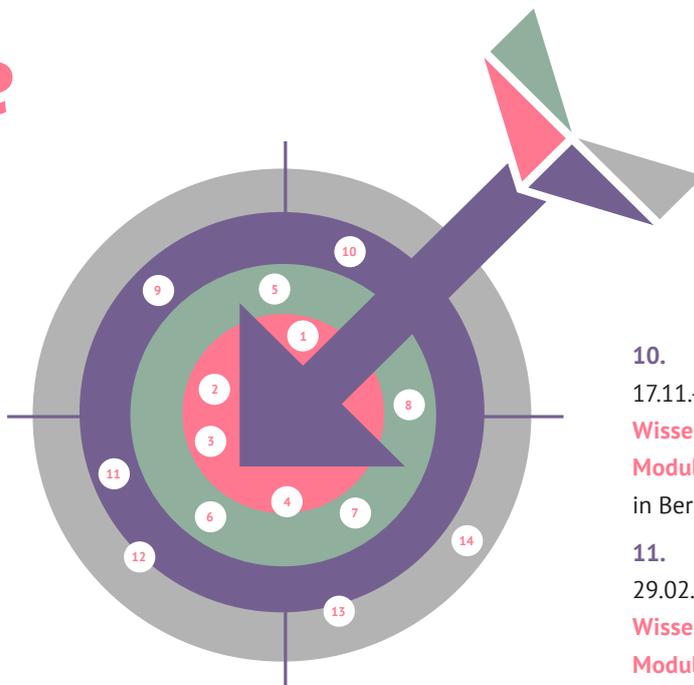
10.
17.11.–19.11.2023
**Wissen. Macht. Divers. / Zyklus 3
Modul 4 Sexismus**
in Berlin

11.
29.02.–03.03.2024
**Wissen. Macht. Divers. / Zyklus 3
Modul 5 Allyship**
in Bremen

12.
15.03.–17.03.2024
djo-Bundesjugendtag
in Duderstadt

13.
10.05.–12.05.2024
**Wissen. Macht. Divers. / Zyklus 3 Modul
6 Klassismus**
in Dessau

14.
05.07.–07.07.2024
**Wissen. Macht. Divers. / Zyklus 3
Modul 7 Ableismus**
in Berlin



Hinweis zu gendersensibler Schreibweise in diesem Magazin: Wir achten auf gendersensible Sprache. Sowohl durch die Nutzung des Sterns („Gender-Star“), als auch des Unterstrichs („Gender-Gap“) soll ausgedrückt werden, dass alle Geschlechter mitgedacht und mitgemeint werden. Die Schreibweise obliegt den Autor_innen und variiert entsprechend.

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im November 2023.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leserschaft und für die journalistischen Beiträge.



Impressum

Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 72. Jahrgang

Herausgeber
djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.
Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
Tel.: 030 – 446 778-0
Fax: 030 – 446 778-11
E-mail: info@djo.de
www.djo.de

Verantwortlich: Robert Werner
Redaktion: Catherine Knauf und Judith Sander
Grafische Umsetzung: Lina Khesina

Erscheint im Eigenverlag
der djo - Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.